Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander und G. Schwab.

Fünfundfünfzigstes Bändchen.

Aristophanes Werke VIII.

Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Fünfundfünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Aristophanes

Werke.

Im alten Versmaß

übersetzt

von

Dr. C. F. Schnitzer,

Rector.

Achtes Bändchen.

Lysistrate.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Einleitung.

Wir begleiten nun den Leser zu den verrufenen Weiberstücken des Aristophanes (Lysistrate, die Weiber am Thesmophorienfeste, die Weibervolksversammlung), in welchen die altattische Komödie ihre ganze ursprüngliche Natürlichkeit, nach unsern Begriffen Schamlosigkeit, mit der ausgelassensten Keckheit und Derbheit an den Tag legt, und man wird uns glauben, daß zum Uebersetzen solcher Stücke etwas mehr Ueberwindung des modernen Geschmacks gehört, als zum bloßen Lesen, bei welchem man, wenn auch kopfschüttelnd, doch wenigstens lachen kann oder vielmehr muß.

Die zügellose Ausgelassenheit dieser drei Lustspiele, zumal des nächstvorliegenden, dessen ganzer Inhalt bei der anerkennungswerthesten Tendenz, den Frieden zu empfehlen, in offener Schaustellung der geschlechtlichen Beziehungen besteht, läßt sich jedoch begreifen wenn wir auf die damaligen Zeitumstände und die Bestimmung der Komödie einen Blick zurückwerfen.

Seit der Aufführung der Vögel im Frühjahr 414 hatte die politische Stimmung in Athen einen gewaltigen Umschlag erlitten. Das sicilische Unternehmen war im J. 413 vollständig gescheitert, und eine allgemeine Niedergeschlagenheit bemächtigte sich der Gemüther. Die

Flotte, das Landheer, die tapferen Feldherrn Nikias, Demosthenes und Lamachos, Alles war dahin. „In jeder Hinsicht völlig besiegt, und nachdem sie in allen Theilen die größten Drangsale erlitten hatten, giengen sie, sagt Thukydides (VII. 87.), mit Mann und Maus, See- und Landmacht, mit Allem in Allem zu Grunde, und von so Vielen kamen nur Wenige wieder nach Hause." Die Spartaner hatten, den Eingebungen des (nach Thuk. VI. 28. 53. 606, VII. 27) wegen angeblicher Religionsfrevel mit dem Banne belegten, und daher zu Sparta übergetretenen Alkibiades folgend, den Flecken Dekeleia im attischen Gebiet, nur wenige Stunden von Athen entfernt, befestigt und bedrohten von da aus die Stadt. Die Bundesgenossen waren theils schon vorher, während der Kämpfe in Sizilien, auf die Seite der Spartaner getreten, theils fielen sie jetzt nach der furchtbaren Niederlage, in der man das Ende der athenischen Herrschaft erblickte, der Reihe nach ab. So das seit alter Zeit den Athenern verbündete und immer glimpflich behandelte Chios, dann Milet, Lesbos, Rhodos u. s. w. Die persischen Satrapen Tissaphernes und Pharnabazos waren durch die Gewandtheit des Alkibiades (vgl. Thuk. VIII. 52.) für Sparta gewonnen und unterstützten es mit reichlichen Hülfsgeldern, mit denen die Spartaner nun aus den Streitkräften der ihnen zugefallenen Inseln und Küstenstädte eine ansehnliche Seemacht herstellen konnten. Dennoch hatten die Athener, nach kurzer Trauer über die ungeheuren Verluste, sich bald wieder ermannt. Mit dem Nothpfenning, der für die äußersten Fälle zurückgelegt war, mit 1000 Talenten (1 ½ Millionen Gulden) rüsteten sie eine Flotte aus, von der sie ein Geschwader um das andere in die östlichen Gewässer sandten. Ein solches kam der demokratischen Partei in Samos bei einem Aufstand gegen die Oligarchen zu Hülfe, die Befehlshaber führten dort die Demokratie ein und Athen garantirte der Insel ihre Selbstständigkeit. Der Commandant dieser neuen Flotte, Phrynichos, errang einige

Vortheile; der spartanische Admiral Astyochos dagegen gerieth in Mißhelligkeiten mit Tissaphernes, worauf die persischen Hülfsgelder ausblieben. Alkibiades sah sich durch Neid und Mißtrauen der spartanischen Häupter genöthigt, seine Zuflucht zu Tissaphernes zu nehmen, dem er nun begreiflich machte, daß Persien von Sparta als Landmacht, die in Kleinasien sich festsetzen könnte (wie es später Agesilaos auch wirklich auf längere Zeit that), weit mehr zu fürchten habe, als von Athen, das nur auf die See angewiesen sei. Auf diese Weise war Alkibiades nahe daran, ein Bündniß zwischen Athen und dem Perserkönig einzuleiten, auf dessen Zustandekommen er die Hoffnung seiner Rückkehr setzte. Bei dieser Aussicht rechnete er auf die Veränderung, welche in Athen selbst mit der Staatsverwaltung vor sich gegangen war. Nach der fürchterlichen Enttäuschung des Volkes durch die sicilische Niederlage war die oligarchische Partei emporgekommen. Es war gleich darauf ein Verwaltungsrath eingesetzt worden, der aus älteren Männern bestand, die nach Maßgabe der Umstände über die Lage des Staates vorausberathen sollten und daher Probulen hießen (Thuk. 8, 1). Dieß war eine durchaus antidemokratische Einrichtung und es läßt sich, sowenig man sonst von der Thätigkeit dieses Collegiums weiß, denken, daß nur Oligarchen hineinkamen. Alkibiades hoffte nun, gerade durch die Partei, die seine Verbannung so eifrig betrieben hatte, wieder zurückgerufen zu werden, weil er von der demokratischen schon wegen seines Einflusses auf die spartanischen Erfolge noch viel gründlicher gehaßt war, als von jener. Er wandte sich zunächst an die Feldherren in Samos, die bis auf den Oberfeldherrn Phrynichos seinen Vorschlägen bereitwillig Gehör gaben. Eine Deputation mit Peisander an der Spitze gieng ungefähr im Januar 411 nach Athen, um die Zurückberufung des Alkibiades zu betreiben, weil man dadurch die Unterstützung des Tissaphernes erlangen könne. Umsonst bot Phrynichos, der selbst zu den Oligarchen gehörte (Wesp. 1302) und von

Thukydides als ein Mann von erprobter Einsicht geschildert wird, Allem auf, um eine solche Verbindung zu hintertreiben, umsonst wiesen die Eumolpiden und Keryken auf die Heiligkeit der Verwünschungen hin, mit welchen Alkibiades aus dem Vaterlande verstoßen worden war; Peisander brachte es mit Hülfe der Hetärien und durch die Vorstellungen von der verzweifelten Lage der Flotte und von der der Stadt drohenden Gefahr dahin, daß Phrynichos von seiner Stelle abberufen und eine Gesandtschaft von 10 Männern abgeschickt wurde, welche mit Alkibiades und Tissaphernes unterhandeln sollten. Die Unterhandlungen hatten aber keinen Erfolg, weil Alkibiades, wahrscheinlich weil er dem Peisander nicht traute, den Tissaphernes in Absicht auf die Aenderung der athenischen Verfassung gar zu hohe Forderungen stellen ließ. Peisander kehrte zur Flotte nach Samos zurück, bei welcher nunmehr Leon und Diomedon den Oberbefehl führten. Die Verschworenen kamen dort überein, ihren Plan zur Umgestaltung der Verfassung in eine Herrschaft weniger auch ohne Alkibiades auszuführen. Peisander, der bei seiner ersten Sendung schon mit den Hetärien den Boden dazu vorbereitet hatte, wurde nochmals nach Athen gesandt, und bewirkte (Ende April 411) im Einverständniß mit dem Redner Antiphon, mit Theramenes und, da nicht mehr von Alkibiades die Rede war, selbst mit Phrynichos und „vielen andern sehr verständigen Männern" (Thuk. 8, 68), daß ein Verfassungsrath von zehn Männern (συγγραφεῖς) mit unumschränkter Vollmacht gewählt wurde, welcher bis zu einem bestimmten Tage Vorschläge machen sollte, auf welche Art der Staat am besten einzurichten sei. Zu diesem Schritte, der die Axt an den Baum der Volksfreiheit legte, fühlten sich die „verständigen" Männer nicht allein durch die äußere mißliche Lage Athens, sondern auch durch die Ueberzeugung gedrungen, daß nur auf diesem Wege Ruhe und Frieden im Innern wieder einkehren könne. Und das Volk, des Kriegs müde und durch die unersetz-

lichen Verluste gegen den Verfassungskampf wie gegen die Erhaltung seiner Herrschaft gleichgültig geworden, ließ sich in Erwartung besserer Zeiten, wo es wieder zu seinem vollen Recht gelangen könne, diese Auflösung der Demokratie gefallen, die sie sonst so mißtrauisch bewacht hatte. Weder jene Männer, noch der große Haufen ahnte wohl, welche Schreckensherrschaft am Ende daraus hervorgehen werde. Doch, sagt Thukydides a. a. O., war es nichts Leichtes, dem athenischen Volke, gerade hundert Jahre nach dem Sturze seiner Tyrannen (der Peisistratiden) seine freie Verfassung zu nehmen, zumal da es nicht allein nicht unterthan zu sein, sondern mehr als die Hälfte jenes Zeitraums über Andere zu gebieten gewohnt war.

In die Zeit kurz vor Einsetzung des Verfassungsraths fällt die Aufführung unseres Stücks*, und daraus erklärt sich zunächst die Absicht des Dichters, die friedlichere Stimmung der Mehrheit im Volke zu benützen, um seinen Zuschauern in seiner Art und Weise die Nothwendigkeit des Friedens zu Gemüth zu führen. Aber auch die Ausführung dieses Gedankens und die Form der Darstellung war durch die Zeitverhältnisse bedingt. Die oligarchische Wendung, welche der athenische Verfassungskampf genommen hatte, mußte selbst ohne daß besondere Verbote erlassen wurden, die Freiheit der Komödie in persönlichen Angriffen auf hervorragende Männer beschränken und in die Schranken ihrer früheren Bestimmung, das Volk durch eine unbändige aber doch harmlose Ausgelassenheit zu belustigen, zurückdrängen. Daher wählte der Dichter **Weiber** zu handelnden Personen seines Drama's, daher lieh er ihnen alle erdenkliche

* Nach mehrfachen Anzeigen, die Droysen zusammengestellt hat, wurde es wahrscheinlich an den großen Dionysien (des J. 411) aufgeführt, und zwar, wie die Didaskalien berichten, durch Kallistratos (vgl. Einl. zu d. Ach. S. 335—36). Mit welchem Erfolg, ist dabei nicht angegeben.

Zügellosigkeit, an der das attische Publicum am Dionysosfeste von Alters her sich zu sättigen gewohnt war und die sich aus dem Grundgedanken des Stückes, daß das geschlechtliche Bedürfniß allein mächtig genug sei, um die feindlichen Brüder und Stammgenossen zu versöhnen, von selbst ergab. Wie fast überall in den aristophanischen Komödien, so ist auch hier die ganze Erfindung und Entwicklung eine ganz einfache und natürliche Verfolgung des Grundgedankens, und darauf beruht auch die Einheit und Einfachheit des Stücks. In den ernsteren Partieen spricht Aristophanes treffende Wahrheiten und ganz vernünftige Rathschläge aus, die damals in Athen alle Aufmerksamkeit und Anerkennung verdienten und die auch jetzt noch einen empfindlicheren Geschmack für die Unflätigkeiten entschädigen können, von denen das Stück so voll ist, als es nur immer sein konnte, wenn der Dichter den Born seines Einfalls erschöpfen wollte.

Was übrigens die Unzüchtigkeiten dieser Komödie betrifft, so wollen wir nur die Worte O. Müllers anführen: „Man sieht aus Allem, daß die Komödie in ihrer äußern Erscheinung ganz den Charakter einer Farce hatte, in welcher das freche Hervortreten der sinnlichen, ja bestialischen Natur des Menschen nicht nur erlaubt, nein, Regel und Gesetz war. Um so erstaunenswürdiger ist der hohe Geist, die sittliche Würde, welche der große Komiker diesem tollen Spiele einzuhauchen wußte, ohne doch seinen Grundcharakter dadurch aufzuheben. Ja, wenn man mit dieser alten Komödie die spätere Gestaltung der mittleren und der uns genauer bekannten neueren vergleicht, die bei einer viel anständigeren Außenseite doch eine weit laxere Moral predigt, und dabei auch an entsprechende Erscheinungen der neueren Literatur denkt, sollte man fast glauben, daß jene derbe, nichts verhüllende und in der Darstellung des Gemeinen selbst gemeine und bestialische Komik einem Zeitalter, das es mit Sitte und Religion redlich meint, angemessener sei und besser fromme, als die sogenannte feinere, Alles bemäntelnde Komik.“

Begreiflicher Weise sind es aber athenische Weiber, die der Dichter in dieser Ausgelassenheit auf die Bühne bringt (die Spartanerin Lampito beträgt sich schon anständiger) und damit erreicht er einen weiteren Zweck, der den drei Weiberkomödien gemeinsam ist, die Charakterschilderung des weiblichen Geschlechts in seiner Entartung durch den Verfall der alten Zucht. Aristoteles (Polit. V, 9. 6) bemerkt, daß mit der Ausartung einer seiner drei Verfassungsformen in der Regel auch die häusliche und politische Emancipation der Weiber Hand in Hand gehe, und die spätere Geschichte, insbesondere die römische und französische, liefert Belege genug zu diesem Satze. Fand nun schon der große Komiker diese Wahrheit durch seine unmittelbare Beobachtung bestätigt, so konnte er diesen Zug in dem Gemälde seiner Zeit nicht geschickter verwenden, als daß er ihn als Mittel der Darstellung gebrauchte und die verkehrte Welt in dem Thun und Treiben der aus ihrer Sphäre heraustretenden Weiber sich abspiegeln ließ.

Der Inhalt dieses Stückes ist kurz dieser: Lysistrate, deren Name schon den Zweck andeutet, die Heerbannlöserin, Friedensstifterin, beruft Frauen aus allen Staaten Griechenlands zusammen und bewegt sie zu dem Entschlusse, sich des ehelichen Umgangs mit ihren Männern zu enthalten, bis diese sich zum Frieden und zur Aussöhnung mit einander verstehen. Zur Ausführung ihres Plans hat eine andere Partie Frauen sich der Burg von Athen bemächtigt, um zugleich den Schatz in Verwahrung zu haben und den Männern die Mittel zur Fortsetzung des Kriegs zu entziehen *. Alte Männer stürmen auf diese Kunde hin herbei

* Die Scene ist von vornherein unterhalb des Eingangs in die Burg, denn die Frauen in der berathenden Versammlung hören das Jauchzen derer, die die Burg besetzt haben (V. 240). Im Uebrigen muß man sie sich als ziemlich einfach vorstellen. Von der Burg sieht man in der Hinterwand des Theaters das Thor und eine Anhöhe, auf welcher

und machen Anstalt, die widerspenstigen Weiber durch Feueranlegen zur Unterwerfung zu zwingen. Nun kommen andere Frauen mit Eimern, den Brand zu löschen, und begießen nach einem hitzigen Wortgefecht die Greise dergestalt, daß ihr Kriegsmuth völlig abgekühlt wird. Nicht besser ergeht es einem Mitglied des Verwaltungsraths, der sich in amtlicher Eigenschaft auf die Burg begeben will. Bereits beginnt zwar bei den Weibern die Sehnsucht nach dem Ehebett übermächtig zu werden; doch auch den Männern wird die Enthaltsamkeit bald unerträglich, was in einer Episode mit Kinesias an die äußerste Grenze des Komischen ausgeführt wird. Endlich kommt ein spartanischer Herold mit Friedensanerbietungen, der Verwaltungsrath gibt ihm den Auftrag an die Lakedämonier, Gesandte mit Vollmacht zum Abschluß des Friedens zu schicken. Inzwischen treten die beiden Chöre der Männer und der Frauen einander näher, und als die spartanischen Gesandten ankommen, ist die Einigung schon so weit vorbereitet, daß nur Lysistrate heraustreten darf, um den Abschluß zu vermitteln. Die beiden Chöre entfernen sich, ein Versöhnungsschmaus wird innerhalb der Burg gefeiert, vor welcher ein Haufen neugieriger Proletarier sich lagert. Das Thor öffnet sich und in befriedigter Stimmung erscheinen Lakonen und Athener, jeder nimmt sein Weib zu sich, und frohe Gesänge und Tänze zweier neuen Chöre, eines lakonischen und eines athenischen beschließen das Spiel.

Der Chor ist von Anfang in zwei Partieen abgetheilt, Männer- und Frauenchor, deren jede 12 Personen gezählt haben muß und sich wieder in 2 Halbchöre (Viertelschöre) schied. Am Schluß treten beide Theile zusammen und bilden den Athenerchor. Als Nebenchor treten die Lakonen (1247) auf, von einem eigenen Schauspieler angeführt, der auch die Rolle des Lakonen spielt.

Lysistrate Wache steht (V. 849). Auf der einen Seite die Pansgrotte und ein Tempel, auf der andern eine Schenke u. s. w.

Eine eigentliche Parabase hat das Stück nicht. Auch darin will man den Einfluß der gedrückten Stimmung jener Zeit erblicken. Aber sie ist reichlich ersetzt durch die angegebene Verdopplung des Chors, der mit sich selbst Zwiesprache hält und darin Manches sagt, was sonst der Parabase angehörte, sowie durch die charakteristische Eigenthümlichkeit der beiden Schlußchöre, die sich in Sprache und Rhythmus, und demgemäß auch in den Bewegungen des Tanzes auf eine bewundernswerthe Weise ausgeprägt hat. „Im Gesange der Athener," bemerkt Fr. Thiersch, „bildet die Flüchtigkeit der dochmischen und daktylischen Rhythmen, welche kaum den Boden zu berühren scheinen, einen wundersamen Gegensatz gegen den bedächtigen Gang der unbeholfenen Lakedämonier."

Eine dieser Eigenthümlichkeiten, den lakonischen Dialect, den Lampito und die Spartaner durch das ganze Stück hindurch reden, haben frühere Uebersetzer, außer Vorheck, auch im Deutschen nachzuahmen gesucht; allein, wie man bei genauer Vergleichung mit dem Texte findet, nicht glücklich. Der dorische Dialekt, den die Spartaner reden, war so gut Schriftsprache wie der attische, in ihm dichtete Pindar u. A. und in spätern Zeiten Theokrit. Wer wird aber den Pindar in plattdeutscher oder schwäbischer oder berner-deutscher Sprache, oder gar in einem Gemisch von allen lesen mögen? Die Uebersetzungen meiner Vorgänger klingen entweder gemein oder abgeschmackt, und in beiden Fällen unverständlich, so unverständlich, daß z. B. Seeger und Müller nöthig finden, ihre berndeutsche und plattdeutsche Uebersetzung wieder zu übersetzen ins Hochdeutsche. Ganz richtig sagt Droysen: „Ein entsprechendes Deutsch zu finden, war unmöglich. Bei ähnlichen Dialekten in den Acharnern hatten wir nicht nöthig, den Klang der Plattheit ängstlich zu vermeiden (s. darüber m. Einl. zu d. Ach. S. 336—38); bei den Spartanern dagegen bringt derartiges einen vollkommen unrichtigen Eindruck hervor, da die Spartaner auch in ihrem Dialekt vornehm und wacker

erscheinen.“ Mit Recht findet derselbe Uebersetzer die einen unserer Dialekte zu weich und gelinde, die andern zu schwerfällig und kehllautend, und das Altdeutsche zu entlegen; wie man aber damit einen sprachlichen Mischmasch rechtfertigen kann, wie ihn die Droysen'sche Uebersetzung darbietet, sehen wir nicht ein. Zwar ist das Griechische dieser Spartaner wie das pindarische eine Mischung dorischer und attischer Formen, aber eine Mischung gleichberechtigter Dialekte, kein Gemisch von Schriftsprache und Mundart, Hohem und Gemeinem, Verständlichem und Unverständlichem. Wir glaubten deßwegen am besten zu thun, wenn wir auf die Nachahmung einer unnachahmlichen Spracheigenthümlichkeit in unserer Uebersetzung verzichteten und das ganze Stück durchaus in hochdeutscher Mundart wiedergaben.

Lysistrate.

Personen des Stücks.

Lysistrate, | Frauen aus Athen.
Kalonike, |
Myrrhine, |

Lampito, Frau aus Sparta.

Ein Rathsherr.

Stratyllis, Chorführerin der Frauen.

Andere Frauen.

Kinesias mit seinem Knaben.

Herold.

Gesandte von Sparta.

Athener.

Ein Haufen Pflastertreter von Athen.

Ein Diener.

Chor der Frauen | von Athen.
Chor der Männer |

Chor der Spartaner.

Gemischte Chöre der Athener und Spartaner (Männer und Frauen).

Stumme Personen:

Frauen. Sclaven. Die Göttin der „Verständigung“.

* * *

Aufgeführt unter dem Archon Kallias, Olymp. 92, 1. v. Chr. 411.

Lysistrate.

Erste Scene.

Straße in Athen; im Hintergrund die Akropolis. Morgendämmerung.

Lysistrate. Kalonike. Myrrhine. Darauf Lampito und andere Frauen.

Lysistrate.

Ja, wenn man sie zum Tempel des Bacchos oder Pan
Beschieden, zur Genetyllis oder Kolias,
Nicht durchzukommen wäre dann vor Pauken wohl;
Jetzt aber ist nicht Eine Frau hier wo zu seh'n;
(Kalonike kommt.)
Nur einzig meine Nachbarin kommt dort heraus.
Willkommen, Kalonike!

Kalonike.

Auch du, Lysistrate!
Warum verstört? Sieh doch so finster nicht, mein Kind!
Es steht dir nicht, die Augenbrau'n so krumm zu zieh'n.

Lysistrate.

Ach, Kalonike, siehe doch, mir brennt das Herz,
Und über uns, uns Weiber, bin ich recht erzürnt,

Da wir einmal beim Männervolk im Rufe steh'n,
Nichtsnutzig zu sein . . .

Kalonike (zum Publicum).

Das wahrlich sind wir auch, bei Gott!

Lysistrate.

Und ihnen doch gesagt ist, daß man hier sich trifft,
Um Dinge zu berathen, keine Kleinigkeit.
Da schlafen sie und kommen nicht.

Kalonike

Doch, Beste! doch,
Sie kommen. Bei Weibern ist ein Ausgang nicht so leicht:
Die Eine von uns schleicht um den Mann sich erst herum,
Die Andre hat den Knecht zu wecken, Diese legt
Das Kind zurecht, Die badet, Jene füttert es.

Lysistrate.

Ei was? Sie hatten Andres da und Wichtiger's
Zu thun als das.

Kalonike.

Was ist's denn, liebe Lysistrate,
Wozu du grad uns Weiber hier zusammenrufst?
Wie ist das Ding beschaffen?

Lysistrate.

Groß.

Kalonike.

Und wohl auch dick?

Lysistrate.

Und dick, bei Zeus, auch.

Kalonike.

Wie? da kommen wir nicht geschwind?

Lysistrate.

Nicht solcher Art; da würden wir schnell beisammen sein.
Nein, eine Sache hab' ich sinnend ausgespäht
Und manche schlummerlose Nacht herumgewälzt.

Kalonike.

Was Feines wohl, womit du dich herumgewälzt?

Lysistrate.

So fein ja, daß die Rettung von ganz Griechenland
Von jetzt an in der Weiber Hand gegeben ist.

Kalonike.

Der Weiber Hand? An schwachen Fäden hängt es dann.

Lysistrate.

Ja, daß in unsern Händen nur des Staates Macht
Sei, oder nicht mehr — seien die Peloponnesier . . .

Kalonike.

Am besten wär's, beim Himmel, ja, sie wären nicht!

Lysistrate.

Und die Böotier allesammt zu Grunde geh'n.

Kalonike.

Nicht allesammt doch! Nur die Aale nimm mir aus.

Lysistrate.

Doch von Athen komm' über meine Zunge nie
Ein solches Wort; was Anderes denke dir dabei.
Doch haben erst die Weiber hier sich eingestellt,
Die von Böotien, aus dem Peloponnes und wir,
Dann retten wir vereinigt das Hellenenland.

Kalonike.

Was brächten doch Vernünftiges Weiber wohl zu Stand,
Was Rühmliches? Wir, die wir mit Blumen aufgeputzt
Dasitzen in Safranunterröckchen, wohlgeschminkt,
In kimbrischen Talaren und Pantöffelchen.

Lysistrate.

Das eben ist's ja, was uns, hoff' ich, retten soll:
Die Safranröckchen, Salben und Pantöffelchen,
Die rothe Schminke, des Florgewands Durchsichtigkeit.

Kalonike.

In welcher Art denn?

Lysistrate.

Daß von den Lebenden keiner meh
Der Männer gegen den Andern einen Speer erhebt . . .

Kalonike.

Da laß ich ein Kleid, ihr Göttinnen! safran färben mir.

Lysistrate.

Nach keinem Schild greift . . .

Kalonike.

Einen Kimbrer zieh' ich an.

Lysistrate.

Und keinem Dolch.

Kalonike.

Ich kaufe mir Pantöffelchen.

Lysistrate.

Drum, sollten nicht die Frauen längst versammelt sein?

Kalonike.

Nicht doch, bei Zeus! Geflogen kommen sollten sie.

Lysistrate.

Da siehst du, wie sie Erzathenerinnen sind,
Die Alles thun, nur leider! wenn es heißt: zu spät.
Auch nicht einmal vom Küstenland ist Eine da,
Und Keine noch von Salamis.

Kalonike.

O, die, weiß ich, sind
Frühmorgens auf Schnellseglern angestochen schon.

Lysistrate.

Auch die zuerst ich sicher hier erwartete,
Und daß sie dasei'n, rechnete, die Acharnerfrau'n,
Sie kommen nicht.

Kalonike.

Doch hat die Frau des Theagenes,
Um her zu kommen, das Bild der Hekate befragt.

(Einige Frauen kommen.)

Doch sieh, da rücken wirklich Einige doch heran,
Dort wieder andre auf dem Weg. Ohe! ohe!
Woher denn die?

Lysistrate.

Von Anagyrunt.

Kalonike.

Gewiß, bei Zeus,
Geschüttelt hat man, scheint's, den Baum von Anagyrunt.

(Myrrhine und andere Frauen treten auf.)

Myrrhine.

So kommen wir zu spät doch nicht, Lysistrate?
Was ist's? Was schweigst du?

Lysistrate.

Loben, Myrrhine, kann ich's nicht,
Daß du so spät kommst, da die Sache so wichtig ist.

Myrrhine.

Mit Mühe fand im Dunkel kaum den Gürtel ich.
Doch ist's so dringend, sag' es gleich, da sind wir jetzt.

Lysistrate.

Nicht doch, bei Zeus! Ein Weilchen laß uns warten noch,
Bis von Böotien auch und vom Peloponnes
Die Frauen kommen.

Myrrhine.

Ich gebe dir vollkommen Recht.

(Indem sie eine Andere ansieht:)

Und sieh nur dort, da kommt ja schon auch Lampito.

(Lampito mit Andern tritt auf.)

Lysistrate.

O liebste Lakonin, sei gegrüßt mir, Lampito!
Wie reizend, süße Freundin, bist du anzuschau'n,
Wie frisch die Farbe, wie dein Körper strotzt von Kraft!
Du würgtest einen Ochsen.

Lampito.

Mein, beim Götterpaar!
Drum turn' ich auch und schnelle die Füße bis zum Arsch.

Lysistrate (sie betastend).

Und was du da ein stattlich Ding von Brüsten hast!

Lampito (abwehrend).

Ihr tappt mich aus, als wär' ich gar ein Opfervieh.

Lysistrate.

Das andre junge Weibchen da, woher ist die?

Lampito.

Vom ersten Rang Böotiens, beim Götterpaar,
Die her zu Euch kommt.

Lysistrate.

Ei, beim Zeus, Böoterin!
Dein Unterland ist wohlbestellt.

Kalonike.

Ja wohl, bei Zeus,
Auf's säuberlichste hat sie das Flöhkraut ausgerupft.

Lysistrate.

Das andre Kind?

Lampito.

Fürnehmes Weib, beim Götterpaar:
Die ist von Korinth.

Lysistrate.

Wahrhaftig, ein fürnehmes Weib
Ist sie bei Gott. So seh'n die Dinger aus von dort.

Lampito.

Wer hat denn all' die Frauenschaar da zur Gemein'
Zusammengerufen?

Lysistrate.

Das bin ich.

Lampito.

Erzähle denn,
Was dein Begehr an uns ist.

Myrrhine.

Freilich, liebe Frau,
Erkläre, was du Wichtiges auf dem Herzen hast.

Lysistrate.

Gleich sag' ich es; doch vorher muß ich Euch um Eins
Befragen, nur ein Kleines.

Myrrhine.

Was du immer willst.

Lysistrate.

Verlangt Euch nach den Vätern Eurer Kinder nicht,
Die fern von Euch beim Heere sind? Ich weiß gewiß,
Ihr alle habt die Männer außer Landes jetzt.

Kalonike.

Der meine ja, fünf Monat' ist der arme Mann
In Thrakien, dort zu achten auf den Eukrates.

Myrrhine.

Der meinig' in Pylos sieben volle Monden schon.

Lampito.

Und meiner, kömmt er je einmal vom Lager heim,
So schnallt er um und ist im Flug auf und davon.

Lysistrate.

Auch nicht von einem Buhlen blieb ein Fünkchen nur.
Seit uns im Stiche ließen die Milesier,
Kam mir auch kein achtzölliger Tröster zu Gesicht,
Der sonst als lederner Nothbehelf uns dienen könnt'.
Und möchtet ihr wohl, fänd' ich nun ein Mittel aus,
Mit mir den Krieg beendigen?

Myrrhine.

Ja, beim Götterpaar.
Ich ganz gewiß, und müßt' ich auch dies Oberkleid
Als Pfand versetzen und vertrinken heute noch.

Kalonike.

Ich wahrlich auch; gleich einer Butte ließ ich mich
Zerschneiden und gäbe die Hälfte von mir selbst darum.

Lampito.

Ich wahrlich stieg' den hohen Taygetos hinauf,
Daß nur einmal den Frieden dort ich möchte schau'n.

Lysistrate.

So sag' ich's denn; nicht darf verhehlt sein dieses Wort.
Wir müssen, liebe Frauen, wollen anders wir
Die Männer zwingen, daß sie Frieden machen, uns
Enthalten . . .

Myrrhine (schnell).

Wessen? Sag es!

Lysistrate.

Werdet ihr es thun?

Myrrhine.

Wir wollen's thun, und brächt' es wahrlich uns den Tod.

Lysistrate.

Enthalten also müssen wir uns von des Mannes Ding.

(Zeichen des Unwillens.)

Was wendet ihr euch weg von mir? Wo wollt ihr hin?
Was beißt ihr in die Lippen, schüttelt die Köpfe dort?
Warum entfärbt? Was rinnt euch eine Thrän' herab?
Sagt, wollt ihr oder wollt ihr nicht? Was zaudert ihr?

Myrrhine (verdrießlich).

Ich kann es nicht thun. Laß dem Kriege seinen Lauf.

Kalonike (ebenso).

Ich kann es auch nicht. Laß dem Kriege seinen Lauf.

Lysistrate.

So sprichst du jetzt, du Butte? Kaum noch sagtest du,
Du schnittest drum die Hälfte von dir selbst hinweg.

Kalonike.

Sonst Alles, Alles, was du willst. Durch's Feuer will
Ich geh'n, wenn's sein muß. Laß mir nur des Mannes Ding.
Ich kann ihm nicht entsagen, liebe Lysistrate!

Lysistrate (zu Myrrhine).

Was sagst denn du?

Myrrhine.

Durch's Feuer will ich lieber geh'n.

Lysistrate.

O durch und durch verbuhltes ganzes Weibsgeschlecht!
Kein Wunder, daß man Trauerspiele macht aus uns:
Nichts weiter sind wir als „Poseidon und der Kahn".

(Zu Lampito:)

Doch liebste du, Lakonin, wenn nur du allein
Auf meine Seite treten willst, wir setzen's durch.
Gib deine Stimme!

Lampito.

Schwer ist's, bei dem Götterpaar,
Für Weiber, allein zu schlafen ohne des Mannes Ding.

(Besinnt sich:)

Doch muß es sein! Den Frieden braucht man auch gar sehr.

Lysistrate.

O Liebste du und Einz'ge dieser Weiber hier!

Kalonike.

Und wenn wir streng entsagten nun dem, was du meinst,
(Was Gott verhüte!), würde dann auch dessenthalb
Wohl eher Friede?

Lysistrate.

Ganz gewiß, beim Götterpaar!
Denn, säßen wir zu Hause reizend aufgeputzt
Und giengen wir im amorginischen Florgewand
Mit glattgerupftem Delta halbentblößt umher,
Und spannten dann die Männer drauf, von Lust entflammt,
Wir aber thäten spröde, hielten uns entfernt:
Dann machten schnell sie Frieden, das seid überzeugt!

Lampito.

Auch Menelaus, als er Helena's Aepfel einst
Nackt sah verstohlen, warf er, mein' ich, weg das Schwert.

Kalonike.

Doch lassen uns die Männer sitzen, du Närrin, wie?

Lysistrate.

„Geschundenen Hund noch schinden“ sagt Pherekrates.

Kalonike.

Ach, Possenspiel ist solche Naturnachäfferei.
Doch wenn sie uns ergreifen und ins Kämmerlein
Mit Gewalt hineinzieh'n — ?

Lysistrate.

Halt dich an der Thüre fest.

Kalonike.

Und schlagen sie uns?

Lysistrate.

Dann gib dich hin, doch mit Verdruß.
Was mit Gewalt erzwungen wird, bringt keine Lust.
Verleid es ihm auf jede Weis'; er steht gewiß
Bald ab davon. Der Mann hat keine Freude dran,
Wenn nicht zugleich dem Weib es auch Vergnügen macht.

Kalonike.

Beschließt ihr Beide dieses, sei's! wir treten bei.

Lampito.

Zwar unsre Männer bringen wir schon noch dazu,
Daß sie den Frieden halten recht und ohne Trug.
Doch diese da, der Athener strudelköpf'gen Schwarm,
Wie will man sie bewegen, nicht zu flunkern mehr?

Lysistrate.

Sei unbesorgt, die unsern bringen wir herum.

Lampito.

Umsonst, so lang ein Tau noch auf den Schiffen ist
Und Silber noch in Haufen bei der Göttin liegt.

Lysistrate.

Allein auch dafür ist auf's Beste schon gesorgt:
Denn heute noch besetzen wir die Burg der Stadt.
Die ältern Frauen sind beauftragt das zu thun:
Indessen wir zusammen hier uns einigen,
Scheinbar zu opfern, nehmen sie von der Burg Besitz.

Lampito.

Vollkommen, wie du's vorgestellt, so kann es geh'n.

Lysistrate.

Drum, Lampito, beschwören wir das nicht geschwind
Mit einem Eid, damit es unverbrüchlich sei?

Lampito.

Laß nur den Eid vernehmen gleich, wir schwören ihn.

Lysistrate.

So sprichst du schön. — Wo ist die Skythin?

(Ein bewaffnetes Weib tritt vor.)

Wo gaffst du hin?
Da lege vor uns nieder umgekehrt den Schild.
Man reiche die Opferschnitzel mir!

Myrrhine.

Lysistrate,
Wie läßest du den Eid uns schwören?

Lysistrate.

Wie den Eid?
„Auf einen Schild“ — wie's heißen soll im Aeschylos —
„Schafopferschlachtend“

Myrrhine.

Um Alles nicht, Lysistrate!
Nicht auf 'nen Schild laß schwören, wo es Frieden gilt!

Lysistrate.

Wie soll der Schwur denn sonst gescheh'n?

Myrrhine.

Wir nähmen wo
Uns einen Schimmel und schnitten ihn zu Schnitzeln klein.

Lysistrate.

Wozu 'nen Schimmel?

Myrrhine.

Aber wie sonst schwören wir?

Lysistrate.

Das werd' ich dir, beim Zeus, erklären, wenn du willst:
Wir stellen einen schwarzen Humpen „umgekehrt“,
„Schafopferschlachtend“ einen Schlauch voll Thasier
Und schwören: Wasser nimmermehr zu mischen drein!

Lampito.

Ha, bei der Erd'! Unsäglich, wie mir der Eid gefällt!

Lysistrate.

Nun schafft sogleich den Humpen und den Schlauch heraus.

Kalonike.

O theuerste Frauen! welch' ein Stück von Thongeschirr!
Ihn anzufassen wäre ja schon eine Lust.

Lysistrate.

Setz' hin den Humpen, faße mit mir den Eber an!

(Während sie den Humpen füllen, betend:)

O Herrin Peitho und der Freundschaft Mundpokal!
Nimm gnädig dieses Opfer an, den Frauen hold.

Kalonike.

Von schöner Farb' ist wohl das Blut und herrlich springt's.

Lampito.

Beim Kastor, ja! und duftet wahrlich wundersüß.

Lysistrate.

Nun laßt zuerst mich schwören, liebe Frauen ihr!

(Will den Humpen fassen.)

Kalonike.

Nein, bei Aphroditen, außer wenn das Loos dich trifft.

Lysistrate.

Komm Lampito! Faßt Alle nun den Humpen an!
Und Eine für euch spreche mir die Worte nach,
Ihr aber schwört dasselbe nach und bekräftigt es.
(Sie legen alle die Hand an den Humpen:)
„Kein Einziger mehr, kein Buhler und kein Ehemann“ ...

Kalonike.

Kein Einziger mehr, kein Buhler und kein Ehemann ...

Lysistrate.

„Soll mir zu nahe kommen mit der Stange“ ...
(Da die andere zaudert:)
Sprich!

Kalonike.

Soll mir zu nahe kommen mit der Stang'. — O weh!
Die Kniee brechen mir zusammen, Lysistrate!

Lysistrate.

„Zu Hause will hinfort ich bleibeh, unberührt“ ...

Kalonike.

Zu Hause will hinfort ich bleiben, unberührt.

Lysistrate.

„Im Safranunterröckchen, üppig aufgeputzt“ ...

Kalonike.

Im Safranunterröckchen, üppig aufgeputzt.

Lysistrate.

„Damit der Mann entbrenne voll Begier nach mir“ ...

Kalonike.

Damit der Mann entbrenne voll Begier nach mir.

Lysistrate.
„Und nimmer geb' ich meinem Mann mich willig hin" . . .
Kalonike.
Und nimmer geb' ich meinem Mann mich willig hin,
Lysistrate.
„Und wenn er wider Willen mit Gewalt mich zwingt" . . .
Kalonike.
Und wenn er wider Willen mit Gewalt mich zwingt,
Lysistrate.
„So laß ich ihn verdrießlich zu und rühr' mich nicht".
Kalonike.
So laß ich ihn verdrießlich zu und rühr' mich nicht.
Lysistrate.
„Und strecke nicht den Perserschuh zur Deck' empor" . . .
Kalonike.
Und strecke nicht den Perserschuh zur Deck' empor.
Lysistrate.
„Die Löwin auf der Käseraspel spiel ich nicht" . . .
Kalonike.
Die Löwin auf der Käseraspel spiel' ich nicht.
Lysistrate.
„So wahr ich dieß bekräft'ge, thu' ich jetzt Bescheid!"
Kalonike.
So wahr ich dieß bekräft'ge, thu' ich jetzt Bescheid.
Lysistrate.
„Doch übertret' ich's, fülle der Kelch mit Wasser sich!"

Kalonike.

Doch übertret' ich's, fülle der Kelch mit Wasser sich!

Lysistrate.

Beschwöret ihr dies Alle mit?

Myrrhine.

Ja wohl, bei Zeus.

Lysistrate (hebt den Becher empor).

Wohlan, so weih' ich diesen Trunk!

(indem sie das Trankopfer ausgießt und den Becher ansetzt.)

Myrrhine.

Die Neige nur,
Um Schwesterschaft zu trinken, Liebste, laß für uns.

(Ein Geschrei hinter der Scene.)

Lampito.

Was soll das Gejauchze?

Lysistrate.

Das, wovon ich eben sprach:
Die Frauen nämlich haben sich der Göttin Burg
Bereits bemächtigt. Darum, liebe Lampito,
Begib dich heim und bring' die Sach' in Ordnung dort,
Die Andern laß als Geiseln hier bei uns zurück;
Wir aber wollen zu den Frauen auf der Burg
Hinaufgeh'n und die Riegel helfen schieben vor.

Kalonike.

So meinst du nicht, daß gegen uns die Männer all'
Sogleich heranzieh'n?

Lysistrate.

Die bekümmern wenig mich;

Denn keine Drohung, noch so wild, kein Feuerbrand,
Womit sie kommen, ist genug, die Thore dort
Zu öffnen, außer auf den Beding, den wir gestellt.

Kalonike.

Bei Aphroditen, nimmermehr! Sonst hießen ja
Vergeblich doch unbänd'ge, schreckliche Weiber wir.

Chorgesang.

Chor der Greise (mit Kohlenpfannen, Klötzen, Reisig ꝛc.).

Chorführer.

Drakes, voran mit festem Schritt, und schmerzt dich auch die Schulter
Von schwerer Last des grünen Oelbaumklotzes, den du trägest.

Chor.

(Strophe.)

„Ach! Vieles Unverhoffte kommt
In dem langen Leben.“
Wer hätte, Strymodoros, wohl
Je geglaubt zu hören,
Daß Weiber, die wir offenbar
Zu Hause nähren uns zur Pein,
Das heil'ge Bild besetzen keck
Und sich bemächt'gen unsrer Burg,
Mit Balken und mit Riegeln fest
Die Propylä'n verrammeln?

Chorführer.

Auf, ungesäumt laßt uns zur Burg hineilen, o Philurgos!
Daß um die Weiber ringsumher wir häufen diese Klötze
Und alle, die die Frevelthat beschlossen und begonnen,
Auf Einem Scheiterhaufen wir mit eig'ner Hand verbrennen,
Nach Einem Spruch sie alle, nur zuerst die Frau des Lykon.

Chor.

(Gegenstrophe.)

Nicht sollen, bei Demeter, sie
Lebend mich verhöhnen!

Da selbst Kleomenes, der die Burg
Hier zuerst besetzte,
Nicht ungerupft von dannen kam,
Nein, schnaubend wohl lakon'schen Muth,
Die Waffen streckend doch vor mir
Abzog im kleinen schäb'gen Wams,
Unsauber, schmutzig, unrasirt,
Sechs Jahre ungewaschen.

Chorführer.

So hab' ich jenen Mann voreinst grausam darin belagert,
In Reihen, siebzehn Schilde hoch, hier vor den Thoren — schlafend;
Und Weiber, dem Euripides verhaßt und allen Göttern,
Die brächte mein Erscheinen nicht zurück von solchem Wagstück?
Da ständ' in Vierstadt länger nicht von mir ein Siegesdenkmal!

Chor.

(Strophe)

Doch eben jene Strecke Wegs
Ist zu geh'n mir übrig noch,
Die steile, bis zur Burg hinan, wohin ich eil',
Und oh! wie schlepp' ich diese Last
Ohne Esel erst hinauf?
Haben ja die Tragestangen mir die Schulter wund gedrückt.
Aber dennoch fortgemacht
Und das Feuer angefacht,
Daß es nicht am Ziel des Marsches unversehens uns erlischt!

(Blasend:)

Püh! püh!
O weh! o weh! dieser Rauch!

(Gegenstrophe.)

Wie gräßlich, Herrscher Herakles!
Fährt er aus der Pfanne wie
Ein toller Hund mich an und beißt mir die Augen aus!
Es muß fürwahr ein Lemnisches
Feuer sein, das, sicherlich:
Nicht so bissig würd' es sonst die Thränenfistel ätzen mir.
Eile vorwärts nach der Burg
Und der Göttin springe bei!
Wann bedürfte sie, o Laches, unsrer Hülfe mehr als jetzt?

(Blasend:)

Püh! püh!
O weh! o weh! dieser Rauch!

Chorführer.

Erwacht nun ist das Feuer da durch Göttergunst und lodert.
Wie wär' es, wenn wir hier zuerst die Stangen niederlegten,
Und in die Feuerpfanne dann die Rebenfackel steckten,
Und wenn sie brennt sogleich das Thor mit Widderstößen stürmten?
Wonicht auf unsern Ruf die Frau'n die Riegel wieder aufzieh'n,
Muß man das Thor anzünden und im Rauche sie ersticken!
Drum legen nieder wir die Last. Huh! dieser Rauch!
Wer faßt die Stange nun mit an, der Feldherr war in Samos?
Abscheulich!

(Sie laden ab.)

Das hat nun endlich aufgehört, den Rücken mir zu reiben.
Nun Pfanne, sei es dein Geschäft, die Kohlen aufzuwecken,
Damit die Fackel mir zuerst helllodernd dar du reichest!

(Sie zünden die Fackeln an.)

Allherrsch'rin Nike, sei mit uns, vom Uebermuth der Weiber
Der jetzt die Burg der Stadt beherrscht, ein Siegesmal zu setzen!

Zweite Scene.

Chor der Weiber auf der Bühne. Chor der Greise in der Orchestra. Stratyllis. Ein Rathsherr. Ein Bote. Eine Frau.

Der Chor der Weiber erscheint auf der Seite der Burg, mit Wassereimern versehen, auf der Bühne.

Chorführerin.

Qualm, dünkt es mir, seh' ich empor steigen und Rauch, ihr Frauen!
Als brennte dort Feuer; zu Hülf' eilet geschwind! zu Hülfe!

Erster Halbchor.

(Strophe.)

Im Flug, im Flug, Nikodike!
Bevor der Brand Kalyken sammt
Kritylla faßt, beide von Gluth umschnaubt,
Opfer erbarmungsloser Gesetz',
Opfer der Wuth grimmiger Greis';
Aber ich fürcht' Eines: zu spät komm' ich vielleicht zu Hülfe.
Denn eben erst hab' ich in Frühdämm'rung gefüllt den Eimer
Kaum aus dem Born vor dem Gedräng, vor dem Gelärm und dem Geklirr der Krüge,
Gestoßen von Mägden umher
Und dem gebrandmarkten Gesind';
Hurtig sodann hob ich die Tracht,
Eilend hieher meinen Genos-
sinnen, die drin stehen im Brand,
Zur Löschung trag' ich Wasser.

Zweiter Halbchor.

(Gegenstrophe.)

Ich hörte wohl Greise von Dampf
Umnebelt, mit Klötzen bepackt,

Stürmen heran, wie zu der Badheizung,
Drei Zentner Last schleppend zur Burg,
Schreckliches Droh'n stoßen sie aus:
Feurige Gluth müsse die abscheulichen Weiber braten.
Doch, Göttin, nie lasse du mich sie sterben seh'n in Flammen,
Nein, von des Kriegs rasender Wuth laß sie befrei'n Hellas und seine Bürger,
Denn darum nur, Herrin der Burg
Mit dem goldnen Helm! ist besetzt dein Sitz.
Darum als Mitstreiterin dich,
Tritogeneia, ruf' ich an,
Wenn sie ein Mann verbrennen will,
Mit uns zu tragen Wasser.

Chorführerin (gegen den Männerchor, der Feuer anlegen will).

Halt ein! o weh! Was soll denn das? Erboste Bösewichter!
So hätten wackre Männer nie, und fromme nie gehandelt.

Chorführer.

Ei, diesen Zwischenfall zu seh'n, das kommt uns unerwartet:
Ein Schwarm von Weibern zieht daher, die Thore zu beschützen.

Chorführerin.

Was zaget ihr vor uns? Ihr meint, nicht wahr? wir sei'n zu viele,
Und dennoch seht ihr wahrlich kein Zehntausendtheil von uns noch.

Chorführer (zu Einem der Greise).

O Phädrias, das lassen wir die Weiber alles schwatzen?
Da sollte man an ihnen nicht entzwei die Prügel schlagen?

Chorführerin (zu den Frauen).

Gut! Setzen wir die Eimer auch zur Erde nun, damit nicht
Wenn Einer Hand anlegt an uns, der Kübel uns verhindre.

Chorführer.

Beim Zeus, wenn Einer ihnen jetzt die Backen zwei und drei Mal
Zerklopfte wie dem Bupalos, sie gäben keinen Laut mehr.

Chorführerin.

Komm Einer her und schlage zu! Ich biete dir die Backen,
Dann soll dich keine Hündin mehr je an den Hoden fassen.

Chorführer.

Ha, schweigst du nicht, so rupf' ich dich nachdrücklich, alte Vettel!

Chorführerin.

Ja komm du her, berühre nur Stratyllen mit dem Finger!

Chorführer.

Wie? wenn sie meine Faust zerwalkt, was thust du dann mir Arges?

Chorführerin.

Ich reiße mit den Zähnen dir die Lung' heraus und Leber.

Chorführer.

Ja, weiser als Euripides ist doch kein andrer Dichter:
Denn kein Gezücht ist in der Welt so schamlos wie die Weiber.

Chorführerin (zu einer der Frauen).

Laßt uns die Wasserkrüge jetzt aufnehmen, o Rhodippe!

(Sie gehen mit den Eimern auf die Männer los.)

Chorführer.

Warum, du gottverhaßtes Weib, kommst du daher mit Wasser?

Chorführerin.

Warum mit Feuer, Leiche, du? dich selber zu verbrennen?

Chorführer.

Ich, um für deine Freundinnen den Holzstoß anzuzünden.

Chorführerin.

Und ich, um deinen Scheiterstoß mit diesem Krug zu löschen.

Chorführer.

Mein Feuer willst du löschen, du?

Chorführerin.

Gleich wird die That es zeigen.

Chorführer (die Fackel schwingend).

Gib Acht, ich laß dich kurz und gut an dieser Fackel schmoren.

Chorführerin.

Komm, wenn du Seife bei dir hast, ich will ein Bad dir reichen.

Chorführer.

Du mir ein Bad, du altes Aas?

Chorführerin.

Und noch dazu ein Brautbad.

Chorführer (zu den Greisen).

Habt ihre Frechheit ihr gehört?

Chorführerin.

Frei bin ich ja geboren!

Chorführer.

Gewiß, ich stopfe dir das Maul.

Chorführerin.

Bald hörst du auf zu richten.

Chorführer (zur Fackel).

Brenn' ihr das Haar vom Kopfe weg.

Chorführerin (indem sie den Eimer über ihn ausleert).

Ergeuß dich, Acheloos!

Chorführer.

O weh mir Armen!

Chorführerin.

War es heiß?

Chorführer (aufgebracht).

Was heiß?

(Ein neuer Guß folgt.)

O halt! was machst du da?

Chorführerin.

Ich begieße dich, daß du wiedergrün'st.

Chorführer.

Ich bin ja verdorrt und zittre schon.

Chorführerin.

Nun, da du Feuer hast genug, so magst du selbst dich wärmen.

Ein Rathsherr mit Schergen zu den Vorigen.

Rathsherr.

Nun ist der Weiber Uebermuth doch sonnenklar,
Ihr Paukentaumel, die Sabaziosschwärmerei,
Und ihr Adonisheulen auf den Dächern rings,
Wie's in der Volksversammlung einst zu hören war?
Es rieth der Mann zur bösen Stunde, Demostrat,
Zum Zuge nach Sizilien, als das Weibervolk
Im Tanz: „O weh, Adonis!" rief. Doch Demostrat
Rieth weiter, Mannschaft auszuheben von Zakynth;
Und wieder auf dem Dache schrie das trunk'ne Weib:
„Wehklaget um Adonis!" Doch er überschrie,
Der Götterfeind, der verruchte Gallensüchtler, sie.
Das ist's, wohin ihr zügelloser Taumel führt.

Chorführer der Greise.

Ja, hörtest du erst vollends ihre Freventhat!
Zu andrer Frechheit, die sie verübt, begossen sie
Uns eben mit den Eimern, daß die Kleider wir
Ausschütteln müssen, als hätten wir hinein gepißt.

Rathsherr.

Beim Wassermann Poseidon, das ist nur gerecht.
Denn, wenn wir selbst den Weibern mit zur Schlechtigkeit
Behülflich sind und sie zur Ueppigkeit erzieh'n,
Dann schießt von ihnen solche Keckheitssaat empor.
Da spricht zum Beispiel Mancher in Werkstätten so:
„Goldschmied, am Halsband, das du meiner Frau gemacht,
„Ist gestern Abend, während sie beim Tanze war,
„Die Eichel ihr gefallen aus dem Loch heraus.
„Ich habe nun nach Salamis zu fahren vor;
„Drum, wenn du Zeit hast, komm gewiß zur Abendzeit
„Doch hin und setze die Eichel ihr fein wieder ein."
Ein Anderer spricht in solcher Art den Schuster an,
Der jung noch ist und keinen Kinderleist besitzt:
„Hör', lieber Schuster, meinem Weibchen drückt das Band
„Am einen Schuh das kleine Zehchen, weil es zart
„Gar ist; so komm zur Mittagszeit hinüber nun
„Und zieh' es über'n Leisten, daß es weiter wird."
Von solchen Dingen haben wir die Folgen nun:
Da ich als Rathsherr Mittel doch beschaffen soll,
Um Ruderer zu dingen und man Geld bedarf,
Da ist der Eingang von den Weibern mir versperrt.
Doch hilft es nichts herumzusteh'n. Brechstange her,
Dem Uebermuth der Weiber setz' ich bald ein Ziel.

(Zu den Schergen:)

Was gaffst du lang, Elender? — Du, wo stierst du hin?
Nichtsnutziger, der du immer nur eine Kneip' erspähst!
Wollt ihr die Hebelbäume schieben unters Thor,

Um dort den Flügel auszuheben? Ich indeß
(indem er eine Stange ergreift:)
Helf' hier auch heben.
(Das Thor geht von selbst auf und Lysistrate tritt mit andern Frauen heraus.)

Lysistrate.

Nichts zu heben habt ihr da.
Ich tret' heraus freiwillig. Was braucht's Hebezeugs?
Nicht Hebel sind hier nöthig, sondern nur Verstand.

Rathsherr.

Ha, wirklich, du verruchtes Weibsbild! — Häscher her!
Ergreife sie, die Hände bind' auf den Rücken ihr!

Lysistrate.

Ja, bei der Artemis, wenn mit der Fingerspitze nur
Er mich berührt, der Scherge, wird's ihm schlecht ergeh'n.

Rathsherr (zum Diener).

Kerl, ist dir bange? Packst du gleich sie um den Leib,
(zum andern:)
Und du mit ihm? Selbander knebelt sie geschwind!

Stratyllis
(die Chorführerin.)

Ja, bei der Pandrosos, wenn du nur Hand an Diese legst,
So tret' ich dich zusammen, wahrlich, daß du kackst.

Rathsherr.

Sieh, „daß du kackst!" Wo ist der andre Scherge? he?
Vorher noch diese kneble für ihr loses Maul!

Lysistrate.

Ja, bei der Hekate, wenn mit der Fingerspitze nur
Du sie berührst, nach einem Schröpfkopf rufst du gleich!
(Der Scherge weicht zurück.)

Rathsherr.

Was heißt denn das? Wo ist der Schütze? Greife die!
(Zu den Frauen:)
Wart, ich vertreibe zu solchem Ausfall Euch die Lust.

Stratyllis.

Ja, bei der taurischen Göttin, wenn du ihr dich nahst,
Zerrauf' ich dir das „wehgeheulumstöhnte" Haar.

Rathsherr (sieht auch den ersten Schergen weichen).

O weh, wie schlimm! Der Schütze läßt im Stiche mich.
Doch nimmermehr muß man vor Weibern beugen sich;
Ihr Skythen, hört! vereinigt rücken wir gegen sie,
In Reih' und Glied!

Lysistrate.

Bald, bei den Göttinnen, sollt ihr seh'n,
Daß auch bei uns hier drinnen vier Heerhaufen sind,
Streitbarer Weiber, tüchtig ausgerüsteter.

Rathsherr (zu seinen Leuten.)

Ihr Skythen auf, die Hände rückwärts knebelt sie!

Lysistrate (ruft in's Thor).

Halloh, ihr Frau'n, Mitkämpferinnen, rückt heraus!
Du Hirsenkraut-Kohlsamen-Marktverkäuferin,
Du Zwiebel-Knoblauchkuchenkneipenhöckerin,
Ihr Alle, wollt ihr reißen, schlagen, hauen drein,
Und wollt ihr schimpfen, lästern, keckſein unverschämt?
(Die Frauen greifen an; Handgemenge; die Skythen weichen zurück.)
Genug! Zurück nun zieht euch! Keine Plünderung!

Rathsherr.

Wie schlecht sich meine Schützenmannschaft da gemacht!

Lysistrate.

Was dachtest du denn? Nur gegen Sclavinnen meintest du
Zu ziehen, oder glaubst du wohl, daß Weiber nicht
Auch Galle haben?

Rathsherr.

Ja, beim Apoll, und ziemlich viel,
Besonders wenn ein Weinschenk in der Nähe wohnt.

Chorführer der Greise.

Verschwendet hast du schon genug der Worte, Rath des Landes;
Was lässest du mit den Bestien dich ein in lange Reden?
Bedenk', in welchem Bad sie mich soeben erst gebadet
In diesen Kleidern haben, und dazu noch ohne Lauge.

Chorführerin der Frauen.

Ja, guter Freund, man muß auch nicht den Nächsten ohne Ursach'
Antasten; wenn du solches thust, dann setzt es blaue Mäler.
Wie eine Jungfrau mag ich gern sittsam zu Hause sitzen,
Betrübe keinen Menschen hier und rühre keinen Strohhalm,
Nur darf man wie ein Wespennest nicht zeideln mich und reizen.

Chor der Greise.

O Zeus! Was denn auch machen wir mit solcherlei Ungeheuer?
Auszuhalten ist es ja nicht; aber erforschen mußt
Du mit mir, was der Krankheit Grund,
Was verlangend die Frauen des Kranaos Burg
Einnehmen, wozu
Der Akropolis unzugänglichen Fels,
Den geweihten Bezirk.

Chorführer.

So befrage sie denn und glaube nicht gleich und wend' erst jegliche Prob' an,
Denn Schande ja wär's, so ohne Verhör die Geschichte verlaufen zu lassen.

Rathsherr (zu Lysistrate).

Nun wahrlich, und das von den Weibern zuerst, beim Zeus, zu erfahren begehr' ich:
Was habt ihr gewollt, daß unsere Burg ist verschlossen mit Thoren und Riegeln.

Lysistrate.

Daß in sicheren Hort wir brächten das Geld und es euch nicht reize zum Kriege.

Rathsherr.

So? Ist denn das Geld Ursache des Kriegs?

Lysistrate.

Ja, und Ursach' aller Verwirrung.
Peisander und all', die auf Aemter erpicht, um stehlen zu können allein ja
Aufrühren sie stets einen kollernden Stank. Die sollen nun, das zu erreichen,
Was ihnen beliebt, thun; aber das Geld, das holen sie sicherlich nicht mehr.

Rathsherr.

Was fängst du denn an?

Lysistrate.

Das fragst du mich noch? Wir werden den Schatz nun verwalten.

Rathsherr.

Ihr Weiber, verwalten den Schatz wollt Ihr?

Lysistrate.

Was findest daran du so seltsam?
Wir verwalten ja doch, wir Weiber, für euch durchaus auch das Geld in dem Haushalt.

Rathsherr.

Was anders ist das.

Lysistrate.

Was anders, wie so?

Rathsherr.

Dies Geld ist nur für den Krieg da.

Lysistrate.

Unnöthig vor Allem ist eben der Krieg.

Rathsherr.

Wie können wir sonst denn uns retten?

Lysistrate.

Wir werden euch retten, wir Euch.

Rathsherr.

Ihr uns?

Lysistrate.

Ja gewiß wir.

Rathsherr.

Ha, wie vermessen!

Lysistrate.

Doch wirst du gerettet, so sehr du dich sträubst.

Rathsherr.

O, ein keckes Geschwätz!

Lysistrate.

Es ergrimmt dich;
Und dennoch wird es und muß es gescheh'n.

Rathsherr.

Nein, bei Demeter, es darf nicht.

Lysistrate.

Ja, Rettung, o Freund!

Rathsherr.

Und verlang' ich's nicht?

Lysistrate.

Deßwegen gerad um so mehr noch.

Rathsherr.

Wie kamt ihr denn aber darauf, euch gar um Frieden und Krieg zu bekümmern?

Lysistrate.

Das sagen wir dir.

Rathsherr (ungeduldig).

Ja, sprich nur geschwind, sonst kriegst du noch —
(mit drohender Geberde.)

Lysistrate.

Höre mich an doch
Und halte die Hand hübsch unten indeß.

Rathsherr (aufgebracht).

Das kann ich ja nicht; eine Pein ist's
Im Zorne die Hände zu halten zurück.

Stratyllis.

Drum kriegst du nur um so gewisser.

Rathsherr.

Das habe, du Vettel, dir selber gekrächzt! —
(Zu Lysistrate:)
Du stehe mir Rede!

Lysistrate.

Das thu' ich.

Wohl trugen wir Frau'n in dem vorigen Krieg und der Nothzeit Alles geduldig
In bescheidenem Sinn, wie Frauen nur sind, was immer ihr Männer begannet;
Denn ihr ließet uns ja nicht mucksen einmal. Seit dorther gefielt ihr uns gar nicht,
Wir erkannten euch wohl mit feinem Gefühl, und saßen wir stille zu Hause,
Da vernahmen wir häufig genug, wie verkehrt ihr die wichtigsten Dinge berathet.
Dann fragten wir euch, in der Seele betrübt, manchmal, doch lächelnden Mundes:
„Was habt ihr nun in der Versammlung des Volks heut wegen des Friedens beschlossen?
Was wird auf die Säule geschrieben?“ — „Was geht das Dich an?“ brummte der Mann drauf;
„Du schweigst mir davon!“ — Und ich schwieg.

Eine Alte.

Ei was! da hätt' ich doch nimmer geschwiegen.

Rathsherr.

Doch wenn du nicht schwiegest, so mußtest du schrei'n.

Lysistrate (ruhig fortfahrend).

So schwieg ich zu Hause denn lieber.
Bald mußten wir freilich erfahren von euch noch viel heillosere Pläne,
Dann fragten wir wohl: „Wie faßt ihr, o Mann, doch so sinnlose Beschlüsse?“
Gleich sah er mich an von der Seit' und begann: „Wofern du nicht bleibest am Webstuhl,

Sollst schreien du laut: „Au weh, mein Kopf!“ *Denn der Krieg ist Sache der Männer.*“

Rathsherr.

Der hatte, bei Zeus, ganz Recht, wie er sprach.

Lysistrate (aufgebracht).

Ganz Recht? So meinst du, Besess'ner,
Wenn uns, da ihr schlecht euch beriethet, auch nicht eine warnende Stimme vergönnt war?

(Ruhig fortfahrend:)

Jetzt da wir von euch auf den Gassen bereits ganz öffentlich hörten bekennen:
„Kein Mann mehr ist in dem Lande.“ — „Bei Zeus, kein einz'ger,“ bekräftigt der Andre;
Da versammelten endlich wir Frauen uns hier und beschlossen sofort, zu erretten
Miteinander das liebe hellenische Land. Was sollten wir länger noch zaudern?
Drum, wollt ihr verständigem Rathe von uns nur einmal auch wieder Gehör leih'n
Und schweigen dafür, wie wir lange gethan, dann brächten wir euch ins Geleise.

Rathsherr.

Ihr uns? O vermessenes Weibergeschwätz! Das soll ich ertragen?

Lysistrate.

O schweige!

Rathsherr.

Ich schweigen vor *dir*, du verruchtes Geschöpf? Vor der *Haube* da soll ich verstummen,
Die den Kopf dir verhüllt? Nein, lieber den Tod!

Lysistrate (nimmt sich das Kopftuch ab und reicht es ihm).

Ei, wenn nur das dir im Weg ist,
So empfange denn du da die Haube von mir,
Geh, nimm sie und winde sie dir um den Kopf,
Und schweige nun still!
Und dazu noch empfange den Spinnkorb.
Nun schürze dich auf und krempelnd die Woll'
Iß Bohnen dazu;
Denn der Krieg ist Sache der Frauen.

Chor der Frauen.

Chorführerin.

Bei Seite setzt die Krüge nun, ihr Frau'n, damit auch wir noch
Beistehen unsern Freundinnen, so viel in unsern Kräften!

Chor.

Ermüden nie soll im Reigentanz mir der Fuß,
Läßiges Ermatten nie lähmen die Kniee mir!
Denn entschlossen zu jeglicher That
Mit den Schwestern, den Tapfern, bin ich,
Weil Geist sie beseelt, Liebreiz sie beseelt,
Kühnheit und Verstand, patriotischer Muth
Und verständige Kraft.

Chorführerin.

O Geschlecht mannhaftester Ahninnen ihr, brennnesselgeborener Mütter,
Vorschreitet mit Zorn, es erweich' euch nichts! Noch lauft ihr mit günstigem Fahrwind.

Lysistrate.

Wenn dann Aphrodite, die Kyprierin, und der seelenerfreuende Eros

Die Herzen und Hüften uns wieder dereinst durchhaucht mit verlangender Sehnsucht,
Und die süße Begier auch den Männern erregt und die Kraft wollüstiger Spannung.
Dann werden wir, hoff' ich, in Hellas erst noch Friedensgöttinnen heißen.

Rathsherr.

Für welches Verdienst?

Lysistrate.

Für's erste, daß wir's euch abthun, stets mit den Waffen
Auf dem Markt umher euch zu tummeln wie toll.

Eine Andere.

Bei der Paphierin Aphrodite!

Lysistrate.

Jetzt freilich versteht es sich, daß überall auf dem Topfmarkt, auf dem Gemüsmarkt
Man umherstreift durch den geräumigen Platz in der Rüstung gleich Korybanten.

Rathsherr.

Beim Zeus, so ziemt es dem tapferen Mann.

Lysistrate.

Und fürwahr, eine Sache zum Lachen,
Wenn ein Mann mit dem Schild und der Gorgo darauf herschreitet und feilscht um Makrelen.

Die Andere.

Wohl sah ich, wie Einer in wallendem Haar, ein Schwadronanführer zu Pferde,

Rühreier, gekauft von der Höckerin, ließ in die eherne Kappe sich schütten;
Wie ein Anderer wieder, ein Thraker, den Schild und den Wurfspieß schwang, wie ein Tereus,
Und die Feigenverkäuferin scheuchend hinweg ihr die leckersten Feigen verschluckte.

Rathsherr.

Wie wäret denn ihr nun zu schlichten im Stand so vielen verworrenen Wirrwarr
Und friedlich zu lösen in Hellas umher?

Lysistrate.

Ganz einfach.

Rathsherr.

Wie denn? Erklär' es.

Lysistrate.

Gleich wie wir im Spinnen verworrenes Werg so nehmen und sacht auseinander
Mit den Spindeln ziehen die Fäden zurecht, den 'rüber, den andern hinüber,
So werden wir den langwierigen Krieg noch entwirren mit eurer Erlaubniß,
Durch Gesandtschaft legend die Dinge zurecht, das 'rüber, das andre hinüber.

Rathsherr.

Wie die Wollarbeit und Gespinnst demnach mit den Spindeln meint ihr zu schlichten
Hochwichtige Händel des Staates sogar? Unsinnige!

Lysistrate.

Wärt ihr bei Sinnen,
So behandeltet ihr die Geschäfte des Staats durchaus wie wir Weiber die Wolle.

Rathsherr.

Laß hören, wie das?

Lysistrate.

Ihr müßtet zuerst, gleich wie man die Schur in dem Zuber
Ausspült und reinigt vom Schafsunrath, kopfüber das schlechte Gesindel
Auspeitschen mit Ruthen hinaus aus der Stadt und davon ablesen die Bollen,
Dann, was sich zusammengeballt und sich fest zum Filz ineinander verstrickt hat
Für die Aemterbesetzung, kartätschet es durch und zerrupfet die äußersten Spitzen;
Dann krempelt ihr erst in ein Körbchen hinein ein Gemeinwohlwollen der Bürger,
Und mischet in Eintracht Alles in Eins; wer Beisaß, Bündner und Freund ist,
Auch wer dem Gemeingut schuldet etwa, man menge sie alle darunter,
Und die Städte, bei Zeus, die von unserem Land in die Welt ausgiengen als Töchter,
Die mustert heraus, da sie alle ja doch wie die Flocken von uns nur verloren
Jetzt liegen herum, und von ihnen sodann, von jeglicher nehmet den Faden,
Zieht hier sie zusammen, und zwirnt sie in Eins mit einander und machet aus allen

Einen mächtigen Knäul, draus webt ihr zuletzt einen wollenen Mantel dem Demos.

Rathsherr.

Ist nicht es empörend, wie d i e s e darein gleich fahren mit „Peitschen und Knäueln“,
Die der Krieg doch nicht im Geringsten berührt.

Lysistrate.

Doch wohl, du verruchtester Schuft du!
Doch leiden wir mehr als doppelt von ihm: W i r haben die Söhne geboren
Und weg sie gegeben als Krieger hinaus . . .

Rathsherr.

Schweig still, nicht wecke das Leid auf!

Lysistrate.

Zur Zeit, wo wir sollten des Lebens uns freu'n und die Tage der Jugend genießen,
Bleibt wegen des Kriegs uns ein einsames Bett. Doch das unsrige will ich vergessen,
Um die Mädchen allein, die im Kämmerchen still hinaltern, betrüb' ich mich herzlich.

Rathsherr.

Nun? altern denn nicht auch die Männer dahin?

Lysistrate.

Beim Zeus, das ist doch ein Andres.
Denn kommt er daher, und wär' er ergraut, bald führt er die blühende Braut heim;
Doch schnell ist die Jugend des Weibes dahin und verpaßt sie die Tage der Blüthe,

Dann will Niemand mehr werben um sie, dann sitzt sie und forscht in dem Schicksal.

Rathsherr (mit entsprechender Geberde).

Wenn aber ein Mann Spannkraft noch besitzt?

Lysistrate (mit Hohn).

O was fällt dir noch ein? Warum stirbst du nicht gleich?
Dein Platz ist bestellt; kauf' nur einen Sarg.
Schon back' ich Begräbnißkuchen dazu:
(indem sie ihn begießt)
Nimm dies und bekränze die Stirne!

Eine Alte (ihn begießend).

Und die Bänderbescheerung empfange von mir!

Eine Andere (ihn begießend).

Auch diese Bekränzung empfange dazu!

Lysistrate.

Was fehlt? was begehrst du noch? Steig in den Kahn!
Horch! Charon ruft.
Du verzögerst allein noch die Abfahrt.

Rathsherr.

Empörend ist's, daß solches ich erleiden soll!
Beim Zeus, ich gehe, wartet nur, und zeige mich
So wie ich bin, den Blicken des Verwaltungsraths.

Lysistrate (höhnisch).

Doch nicht zu klagen, daß wir dich nicht ausgestellt?
Geduld, bis übermorgen früh soll dir von uns
Des dritten Tages Leichenschmaus bereitet sein.

Parabase.

Chor der Greise.

Chorführer.

Länger ist nicht Zeit zu schlummern, wer da frei geboren ist!
Werft die Mäntel ab, ihr Männer, rüstet euch zur ernsten That.

Chor.

(Strophe.)

Ja, schon umweht Witterung größerer
Und weitverzweigter Plane mich sicherlich,
Und heraus aus Allem riech' ich Hippias'sches Herrscherthum;
Und in der That fürcht' ich sehr, daß vielleicht heimlich hier
Einige Lakonen sich verschwör'n im Haus Kleisthenes'
Und die gottverhaßten Weiber haben aufgehetzt, mit List
Uns die Gelder wegzunehmen und die Löhnung,
Alles mein täglich Brod.

Chorführer.

Gar zu toll, daß jetzt das Weib die Bürgerschaft hofmeistern will,
Ja, daß sie, die schwachen Weiber schwatzen über Helm und Schild
Und mit uns noch unterhandeln wollen für die Lakonier,
Denen doch nicht mehr zu trau'n ist, als dem Wolf mit offenem Maul.
Nein, sie haben dies Geweb' uns angelegt auf Tyrannei,
Aber mich beherrschen sollen niemals sie; ich hüte mich,
„Unter'm Myrtenzweige" werd' ich tragen fernerhin das Schwert,
Auf dem Markt in voller Rüstung nächst Aristogeitons Bild
(mit schlagfertiger Haltung)
Stell' ich so mich neben ihn auf: denn es wird mir noch zu Theil,
Dieser gottverhaßten Vettel einzuschlagen das Gebiß.

Chor der Frauen.

Chorführerin (drohend).

Wart! es soll dich, wenn du heimkehrst, nicht die Mutter kennen mehr!
(Zum Chor:)
Aber setzt, ihr lieben Frauen, diese Eimer erst beiseit!

Chor (zum Publicum).

(Gegenstrophe)

Ja, wir, o Stadtbürger all', künden ein
Verständig Wort, das der Stadt frommen soll.
Billig ist's, denn auferzogen hat sie mich in Prunk und Lust.
Sieben Jahr zählend kaum, trug ich schon Heiligthum,
Ward mit zehn Jahren dann Müllerin der Artemis,
Und im Safranröckchen später Bärin am Braurorienfest,
Körbe trug ich manchmal auch als schöne Jungfrau,
Trug die Wellfeigenschnur.

Chorführerin.

Bin ich da der Stadt nicht schuldig, ihr zu rathen, was ihr frommt?
Bin ich auch als Weib geboren, doch verarget mir es nicht,
Wenn ich Bess'res nur euch biete, als die leid'ge Gegenwart.
Steur' ich doch auch mit zum Ganzen: Männer bring' ich dar dem Staat;
Aber ihr, elende Greise, steuert nichts; ihr habt sogar
Die bekannte Persersteuer eurer Ahnen durchgebracht
Und aus eigenem Vermögen steuert ihr doch nichts dafür;
Ja, vernichtet noch zu werden laufen wir von euch Gefahr.
Und da solltet ihr noch mucksen? — Trittst du mir einmal zu nah,
Sieh, mit diesem Holzkothurn da schlag' ich dir den Kiefer ein.

Chor der Greise.

(Strophe.)

Dies Thun
Ist es nicht des frechen Hohnes
Unmaß?
Und im Wachsen scheint die Sache
Noch begriffen.
Wahrlich, steuern muß dem Unfug, wer ein Mann von Hoden ist.

Chorführer.

Laßt die Wämser ab uns werfen, riechen soll man an dem Mann
Gleich den Mann; in Feigenblätter eingehüllt sein ziemt sich nicht.

Chor.

Auf, ihr Barfüßer, auf! Wer vor Leipsydrion zog,
Als wir noch Leute waren!
Jetzt gilt's,
Neu sich zu verjüngen, wieder zu befiedern
Ganz den Leib, zu schütteln diese
Alterslast ab von sich.

Chorführer.

Giebt von uns den Weibern Einer nur den kleinen Finger hin,
Lassen nimmer sie von unermüdlicher Geschäftigkeit,
Schiffe werden sie noch bauen, Seegefechte wagen gar,
Und zu Schiff uns noch angreifen gleich der Artemisia.
Legen sie sich erst aufs Reiten, streich' ich aus die Ritterschaft;
Denn ein reitsames Geschöpf ist und von gutem Schluß das Weib.
Keine rutscht euch aus im Rennen. Sieh die Amazonen nur,
Wie sie Mikon malt' auf Roßen kämpfend mit der Männerschaar.

Aber sie ergreifen alle sollte man und unter's Holz
Ins gebohrte Loch sogleich einstecken
(mit dem Phallos spielend)
diesen langen Hals.

Chor der Frauen.

(Gegenstrophe.)

Weiß Gott!
Willst du mich noch mehr entflammen,
Dann gleich
Laß' ich meine Sau heraus, und wart', ich will dich
Striegeln, daß die Nachbarn du zu Hülfe schreist im Augenblick.

Chorführerin.

Aber laßt auch uns, ihr Frauen, uns enthüllen ungesäumt,
Daß wir riechen nach verbiß'nen Weiberzorns Erbitterung.

Chor.

Nahe sich mir Einer hier: Zwiebeln ißt keine Der,
Keine Schwarzbohne mehr!
Denn sieh!
Schimpfst du noch einmal — die Galle läuft mir über —
Wie dem Adler einst der Käfer
Heb' ich dir die Eier aus!

Chorführerin.

Nichts bekümmr' ich mich um euch mehr, lebt nur meine Lampito
Und das liebe Kind von Theben, edeln Stamms, Ismenia,
Ohne Macht bleibst du, und wenn du siebenmal Beschlüsse machst,
Nur verhaßt, Elender, bist du bei den Nachbarn ringsherum.
Gestern als der Hekate zu Ehren ich ein Kinderfest

Gab, da lud' ich den Gespielen ihnen aus der Nachbarschaft,
Gar ein artig liebes Bürschchen, aus Böotien — einen Aal;
Doch man weigert ihn und daran seien deine Schlüsse schuld.
Und mit solcherlei Beschlüssen ruht ihr nicht, bis euch einmal
Einer nimmt am Bein und niederschleudert, daß ihr brecht den Hals.

Dritte Scene.

Die beiden Chöre. Lysistrate (aus der Burg kommend). Einige Frauen.

Chorführerin.

„Erlauchtes Haupt der kühnen That und des Entwurfs!"
Warum so finsterblickend trittst du aus der Burg?

Lysistrate (verdrießlich).

Unwürd'ger Frauen Treiben, schnöder Weibersinn,
Entmuthigt mich und jagt mich rastlos auf und ab.

Chorführerin.

Was sagst, was sagst du?

Lysistrate.

Die Wahrheit! Die Wahrheit!

Chorführerin (bestürzt).

Was giebt es Arges? Deinen Freundinnen theil' es mit!

Lysistrate.

„O schändlich ist's zu sagen, zu verschweigen schwer".

Chorführerin.

Nicht mir verhehl es, was uns Schlimmes widerfuhr.

Lysistrate.

Wir sind — es rund heraus zu sagen — männertoll.

Chorführerin.

O weh, Zeus!

Lysistrate.

„Was schreist du Zeus an? Leider ist es so bestellt."
Nicht länger bin ich mehr im Stande, sie zurück
Zu halten von den Männern, denn sie laufen fort.

Die Erste traf ich eben, wie sie sich ein Loch
Ausspähen wollte bei der Felsengrotte Pan's;
Die Andre, wie am Seile sie herunterglitt.
Die Dritt' als Ueberläuferin; noch Eine war
Auf einem Spatzen hinabzufliegen im Begriff
Zu Orsilochos gestern, als ich am Haar sie zog zurück.
Kurz jeder Vorwand, um nach Haus zu kommen, wird
Herbeigezogen. Sieh, da kommt schon Eine her.
Du da! wohin so eilig?

Frau.

Will nach Hause geh'n,
Ich habe noch milesischer Woll' ein Theil daheim,
Die mir die Motten fressen.

Lysistrate.

Was für Motten? Willst
Du gleich zurück?

Frau.

Schnell kehr' ich wieder, meiner Treu,
Sobald ich auf dem Lager ausgespreitet nur . . .

Lysistrate.

Nichts auszuspreiten! Nicht von der Stelle gehst du mir!

Frau.

Verderben laß' ich die Wolle?

Lysistrate.

Wenn's nicht anders ist.

(Die erste Frau zieht sich zurück.)

Eine zweite Frau.

Ich arme Frau! ach, Jammerschad' um diesen Flachs,
Den ungehechelt zu Haus ich ließ!

Lysistrate.

Die zweite schon!
Den ungehechelten Flachs zu hecheln, will sie fort.
Nur wieder hinein!

Zweite Frau.

Ach, bei der Hekate Stern, gewiß,
Sobald ich ihn gebrochen, kehr' ich hieher zurück.

Lysistrate.

Nichts, nichts zu brechen! Fängst einmal du an damit,
So wollen auch die andern Weiber an's Geschäft.

(Die Zweite geht zurück.)

Dritte Frau.

„O gnädige Eileithyia", halt die Geburt zurück,
Nur bis ein schickliches Plätzchen erst ich hab' erreicht!

Lysistrate.

Was faselst du?

Dritte Frau.

Gebären werd' ich im Augenblick.

Lysistrate.

Du warst ja noch nicht schwanger gestern.

Dritte Frau.

Aber heut.
O laß mich doch nach Hause, liebe Lysistrate,
Geschwind zur Hebamm' eilen.

Lysistrate (untersuchend).

Ei! Was sagst du nicht?
Was hast du da so Hartes denn?

Dritte Frau.

Ein Knäbchen ist's.

Lysistrate.

Bei der Aphrodite! nicht so; nein, was Ehernes,
Was Hohles scheinst du da zu haben. Ich weiß es bald.

(Zieht einen Helm hervor.)

Possierliche! mit dem geweihten Helm behauptest du
In Weh'n zu sei ?

Dritte Frau.

In Wehen bin ich auch, bei Zeus.

Lysistrate.

Wozu denn trägst du diesen?

Dritte Frau.

Wenn noch auf der Burg
Die Geburt mich überraschte, schlüpft' ich in den Helm
Hinein und könnte gebären, wie die Tauben, drin.

Lysistrate.

Was sagst du? Suchst Ausflüchte nur. Handgreiflich ist's.
Drum warte hier das Kindesfest des Helmes ab.

(Die Dritte ab)

Eine vierte Frau.

Nein! schlafen kann ich länger nicht mehr auf der Burg,
Seitdem ich hier die tempelhütende Schlange sah.

Eine Fünfte.

Und ach mich Arme bringen noch die Eulen um
Durch Nächte, schlaflos von dem ewigen Kikkewau.

Lysistrate.

Besess'ne Weiber! schweigt einmal von eurem Spuck.
Nach euren Männern lüstet's euch. Und glaubt ihr, sie

Nicht auch nach uns? Verdrießlich bringen sie gewiß
Die Nächte zu. Drum, wackre Frauen, haltet aus,
Und duldet dieses Leiden nur noch kurze Zeit.
Ein Götterspruch verkündet uns den Sieg, wofern
Wir uns nicht trennen. Also heißt der Götterspruch:

Chorführerin (einfallend).

O sag' uns, wie er lautet, doch!

Lysistrate.

So schweiget nur!
„Aber sobald sich die Schwalben geduckt in ein einziges Nestchen,
Und vor dem Wiedhopf fliehen und spröd' sich enthalten der Stößer,
Nahet das Ende der Noth und das Oberste wird da zu unterst
Kehren der donnernde Zeus" . . .

Chorführerin.

Wir kommen dann oben zu liegen?

Lysistrate.

„Aber entzweien sie sich und flattern geschwungenen Fittigs
Weg von dem heiligen Tempel die Schwalben, so wird man gewißlich
Keinen der Vögel vom ganzen Geschlecht unfläthiger nennen."

Chorführerin.

Der Spruch, bei Zeus, ist deutlich. Drum, ihr Frauen, laßt,
Bei allen Göttern, uns nicht verzagen im Gedräng.

Lysistrate.

Nein, geh'n hinein wir. Schande wär' es wahrlich doch,
Wenn wir, Geliebte, vereitelten den Orakelspruch.

(Lysistrate mit den einzelnen Frauen ab.)

Chor der Greise.

Laßt mich
Ein Geschichtchen euch erzählen, das ich selbst einst
Hörte in der Kindheit,
Also:
War einmal ein Jüngling, der Melanion hieß,
Dem Freien feind zog er in eine Wüstenei
Und haust' in dem Gebirge,
Jagte er nach Hasen,
Strickte sich die Netze,
Hielt sich einen Jagdhund,
Kehrt' aus Haß nimmermehr zurück nach seiner Heimath.
So sehr
Hegt' er Abscheu vor den Weibern,
Solchen hegen wir nicht minder,
Als Melanion, wir altkluge Leut'.

Chorführer.

Küssen möcht' ich, Alte, dich . . .

Chorführerin (drohend).

Zwiebeln ißt du dann nicht mehr.

Chorführer (mit aufgehobenem Fuß).

Heben dann ein Bein zum Stoß!

Chorführerin.

Trägst du Buschwerk doch genug.

Chorführer.

Auch Myronides ja war
Rauh da vorn und schwarzbehaart auch

Hinten, jedem Feind zum Schrecken,
Wie der Held Phormion!

Chor der Frauen.

Laßt auch
Ein Geschichtchen euch erzählen zur Erwiederung
Aufs Melanionchen:
Timon
War ein unzugänglicher, verschloss'ner Mann,
Von Stacheln unnahbar das Gesicht umzäumt,
Ein Sprößling der Erinnys.
Dieser nun, der Timon,
Flüchtete aus Haß und
Kehrte nie wieder,
Flüche viel häuft' er auf die Schlechtigkeit der Männer.
So sehr
Haßte der entgeltend euch die
Schlechtigkeit der Männer allzeit;
Nur den Frauen war er stets lieb und hold.

Chorführerin.

Willst du einen Backenstreich?

Chorführer.

Nimmermehr! Ich fürchte sehr.

Chorführerin.

Stoß' ich zu mit diesem Bein?

Chorführer.

Zeigst ja deine Mannbarkeit!

Chorführerin.

Dennoch siehst du nicht ein Haar;
Bin ich auch schon alt an Jahren,
Hab' ich doch mir Alles sauber
Ueber'm Licht abgesengt.

Vierte Scene.

Lysistrate. Einige Frauen. Myrrhine. Dann Kinesias. Ein Sclave mit einem Kinde. Chor der Greise.

Lysistrate.

Halloh, halloh! ihr Frauen kommt heraus zu mir
Geschwind!

Eine Frau.

Was ist es? Sprich, was soll denn dies Geschrei?

Lysistrate.

Ein Mann, ein Mann! ich seh' es, kommt wie'n Rasender,
Von Aphroditens Wonnetaumel ganz verrückt.

Eine andere Frau.

„O die du Kypros und Kyther' und Paphos schirmst,
Du hehre Göttin, geh gerad' aus deinen Gang!“

Erste Frau.

Wo ist der Mann denn?

Lysistrate.

Bei der Chloë Tempel dort.

Erste Frau.

Ach ja, bei Zeus! dort ist er. Wer nur mag es sein?

Lysistrate.

Seht hin, erkennt ihn Eine von euch?

Myrrhine.

Ja wohl, bei Zeus!
Den kenn' ich, 's ist mein Männchen ja, Kinesias.

Lysistrate.

So liegt's an dir, den Mann zu rösten und zu dreh'n,
Ihn toll zu machen, mit Zärtlichkeit, mit Sprödigkeit,
Zu gewähren Alles, außer — was du dem Kelch vertraut!

Myrrhine.

Sei unbesorgt, das mach' ich schon.

Lysistrate.

Ich will jedoch
Hier außen bleiben und helfen zu dem Schabernack,
Ihm tüchtig einzuheitzen. Geht indeß beiseit.

Kinesias (herankommend).

O weh mir Unglückseligem! welch ein Krampf mich zerrt
Und welche Spannung, als wär' ich auf das Rad gestreckt!

Lysistrate.

Wer da? Wer steht da innerhalb der Posten?

Kinesias.

Ich.

Lysistrate.

Ein Mann?

Kinesias.

Ein Mann ja!

Lysistrate.

Packst du dich sogleich hinweg?

Kinesias.

Wer bist du, Weib, das mich verjagt?

Lysistrate.

Tagwächterin.

Kinesias.

Nun, bei den Göttern! rufe Myrrhine mir heraus.

Lysistrate.

Ei! Myrrhine soll ich rufen dir? Wer bist du denn?

Kinesias.

Ich bin ihr Mann, der Stanzonide Kinesias.

Lysistrate.

Willkommen uns, du liebster Mann! Nicht unberühmt
Ist hier bei uns dein Name, gar nicht ungenannt:
Beständig führt ja deine Frau im Munde dich;
Nimmt nur ein Ei sie, einen Apfel, ruft sie aus:
O hätte mein Kinesias das!

Kinesias.

Ihr Götter! Oh!

Lysistrate.

Bei Aphroditen! Kommt auf unsre Männer je
Die Rede, so versichert deine Frau sogleich,
Nur Plunder sei das Alles gegen Kinesias.

Kinesias.

O geh und rufe sie!

Lysistrate.

Nun, und dann, was giebst du mir?

Kinesias.

Ich will, bei Zeus, ja gerne dir, wenn du's verlangst —
(auf den Phallos deutend)
Sieh, dieses hab' ich; was ich habe, geb' ich dir.

Lysistrate.

Nun denn, so geh' ich und rufe sie dir.

(Lysistrate ab.)

Kinesias.

O nur geschwind!
Ich habe wahrlich keine Freud' am Leben mehr,
Seitdem mir aus dem Hause sie gegangen ist,
Und nur mit Wehmuth tret' ich ein, verödet scheint
Mir Alles und verlassen; wenn ich essen soll,
So schmeckt mir keine Speise mehr; ich leide Brunst.

Myrrhine (innen).

Ich lieb' ihn, ja ich lieb' ihn; doch er will ja nicht
Von mir geliebt sein. Rufe drum mich nicht zu ihm.

Kinesias (hineinrufend).

Mein süßestes Kind, Myrrhinchen! Ach, was machst du doch?
Komm doch herunter!

Myrrhine (auf der Zinne).

Nein, bei Zeus, ich komme nicht.

Kinesias.

Wenn ich dich rufe, Myrrhine, kommst du nicht heraus?

Myrrhine.

Du hast mich ja nicht nöthig, wenn du auch mich rufst.

Kinesias.

Ich dich nicht nöthig? Bin ich fast aufgerieben doch.

Myrrhine.

Ich gehe weg.

Kinesias.

O nicht doch, nein! Dein Söhnchen nur
Erhöre wenigstens. Bube, rufst du nicht Mama?

Knabe.

Mama! Mama! Mama!

Kinesias.

Nun, Frau, wie ist dir? Dauert dich das Bübchen nicht,
So ungewaschen und ungesäugt sechs Tage schon?

Myrrhine.

Mich freilich dauert's. Doch gefühllos ist dafür
Sein Vater.

Kinesias.

Komm doch, böse Frau, dem Kind zu lieb.

Myrrhine.

O Mutterherz! Ich muß hinab. Was leid' ich nicht?

Kinesias (für sich).

Mir kommt es vor, als sei um Vieles jünger sie
Geworden und noch reizender von Angesicht.
Und daß sie schmollt und gegen mich so spröde thut,
Das ist es eben, was in Sehnsucht mich verzehrt.

Myrrhine (heraustretend, zum Knäbchen).

Du süßer Liebling! Eines bösen Vaters Kind.
Komm, laß dich küssen! Du Mamachens Herzenskind.

Kinesias.

Boshafte Frau, warum doch thust du so und folgst
Den andern Weibern? Mir verursachst Qualen du
Und thust dir selbst weh . . .

(will sie umarmen.)

Myrrhine.

Komm mit der Hand mir nicht zu nah!

Kinesias.

Und mein' und deine Habe, was im Hause liegt,
Das lässest du verderben.

Myrrhine.

Liegt mir wenig dran.

Kinesias.

Liegt wenig dran dir, wenn am Stuhl die Weberei
Von den Hühnern dir verzaust wird?

Myrrhine.

Ist mir einerlei.

Kinesias.

Und Aprobitens heilige Weih'n, so lange Zeit
Hast du sie nicht gefeiert! Kehrst du nicht zurück?

Myrrhine.

Niemals, bei Zeus, so lang ihr nicht euch ausgesöhnt
Und diesem Krieg ein Ende macht.

Kinesias.

Nun, wenn's beliebt,
So wollen wir auch dieses thun.

Myrrhine.

Nun, wenn's beliebt,
Dann will ich dorthin kommen; verschworen hab' ich's jetzt.

Kinesias.

Komm, lege nach so langer Zeit dich her zu mir.

Myrrhine.

Nicht doch! Und dennoch sag' ich nicht, nicht lieb' ich dich.

Kinesias.

Du liebst mich, Myrrchen? Ei, so lege doch dich her.

Myrrhine.

Spaßhafter Mann? In Gegenwart des Bübchens da?

Kinesias.

Bewahre Zeus!

(Zum Sclaven:)

Du, Manes, trage das Kind nach Haus.

(Der Sclave mit dem Knaben ab.)

Nun sieh, das Bübchen ist dir aus dem Weg geschafft.
Du legst dich doch nicht?

Myrrhine.

Wo denn ließe, loser Schelm,
Sich das nur machen?

Kinesias.

Dort in der Grotte Pan's, bequem.

Myrrhine.

Wie käm' ich rein noch wieder auf die Burg zurück?

Kinesias.

O ganz vortrefflich; du badest dich in der Klepsydra.

Myrrhine.

An meinem Schwur meineidig werden soll ich, Schelm?

Kinesias.

Das treffe mich! Bekümmre du um den Schwur dich nicht.

Myrrhine.

Nun laß mich nur ein Bettchen holen.

Kinesias.

Nein, laß es doch!
Es thut sich auf dem Boden.

Myrrhine.

Beim Apollo, nein!
So schlimm du bist, nicht bett' ich auf den Boden dich. (Ab.)

Kinesias.

Das Weibchen liebt mich wahrlich, das ist offenbar.

Myrrhine (mit einer Bettstatt zurückkommend).

Da sieh. Geschwind nun lege dich. Ich zieh mich aus.
Doch halt! Das Ding, die Matraze da muß noch herbei.

Kinesias (auf der Bettstelle).

Ei, was Matraze? Mir nur nicht!

Myrrhine.

Bei der Artemis!

Auf Gurten wär's doch garstig.

Kinesias.

Einen Kuß zuerst!

Myrrhine (mit einer neckenden Bewegung).

Da!

(Sie läuft davon.)

Kinesias.

Ei, du Hexe! Komm doch jetzt nur her geschwind.

Myrrhine (mit einer Matraze).

Da sieh die Matraze! Lege dich drauf, ich zieh mich aus.
Doch halt! noch etwas. Hast ja kein Kopfkissen noch. (Ab.)

Kinesias.

Laß doch! Ich brauche keines.

Myrrhine.

Freilich, aber ich.

Kinesias (auf den Phallos).

Der Kerl da wird heut wie ein Herakles bedient.

Myrrhine (mit einem Kissen).

Erhebe dich, spring' auf!

Kinesias.

So! Alles hab' ich jetzt.

Myrrhine.

Auch wirklich Alles?

Kinesias.

Komm doch jetzt, mein Goldchen, her.

Myrrhine.

Ich löse schon das Busenband. Nun denke dran
Und täusche wegen des Friedens hintendrein mich nicht!

Kinesias.

Bei Zeus! ich will verdammt sein.

Myrrhine.

Ei, die Decke fehlt.

Kinesias.

Ach Gott! ich brauche keine; nein, dich will ich nur.

Myrrhine.

Getrost, das sollst du! Warte nur, ich komme schnell.

(Läuft weg.)

Kinesias.

Mit ihren Decken bringt das Weibsstück mich noch um.

Myrrhine (mit der Decke).

Nun richte dich auf.

Kinesias.

Ach, aufgerichtet steht er da!

Myrrhine.

Nun, soll ich dich salben?

Kinesias.

Nein, beim Apoll, bei Leibe nicht!

Myrrhine.

Doch, bei Aphroditen, magst du wollen oder nicht.

(Läuft weg.)

Kinesias.

O daß der Salbentopf zerbräch', Allherrscher Zeus!

Myrrhine (mit der Salbe).

Nun reiche die Hand her, nimm davon und salbe dich.

Kinesias.

Nicht lieblich duftet diese Salbe, beim Apoll!
Wenn sie's nicht erst durch's Reiben wird, hochzeitlich nicht.

Myrrhine.

Ich Thörin! Ach, die rhodische Salbe bracht' ich da.

Kinesias.

Schon gut, o laß es, Wunderliche du!

Myrrhine.

Sei gescheid. (Ab.)

Kinesias.

Der Henker hole den, der Salben zuerst gekocht!

Myrrhine (zurückkommend).

Da nimm die Salbendose.

Kinesias.

Hab' eine andre schon.
Komm, Tröpfchen, lege dich nieder, bringe nur mir jetzt
Nichts weiter.

Myrrhine.

Ja, das will ich thun, bei der Artemis!
Ich binde die Schuh' auf. Aber, Herzensmännchen, gelt!
Du stimmst mir für den Frieden doch?

Kinesias.

Ich trag' ihn an.

(Myrrhine entspringt.)

Kinesias.

Vernichtet hat, ganz aufgerieben mich das Weib,
Nun läßt sie vollends das Fell mir abgestreift und geht.
Wie wird mir? O weh! Wo erwisch' ich ein Weib?
Da die schönste von allen mich schnöde getäuscht.
Wer erbarmt sich deiner, du Kleiner?
Auf, Fuchshund, schaff'
Um's Geld mir dafür eine Amme!

Chor der Greise.

In schrecklicher Noth, unglücklicher Mann,
So schnöde betrogen verzehrst du dein Herz;
Ach, ach! ich bedaure dich innig.
Was für eine Niere gehörte dazu?
Welch männliches Herz? Welch männlicher Sack?
Welch Hüfte vermöcht' es und welcherlei Schaft,
In die Länge gestreckt,
Der zu thun nichts findet am Morgen.

Kinesias.

Ach, Zeus! wie furchtbar zuckt's und zieht's!

Chor der Greise.

Das hat jetzt, das dein Weib dir gethan,
Das verruchteste, scheußlichste, garstigste Weib.

Kinesias.

Ach nein! das geliebte, das süßeste Weib.

Chor.

Was süßeste, die?
O verrucht, ja verrucht! Zeus, möchtest du, Zeus!
Wegführen sie doch wie die Haufen von Spreu,
In gewaltigem Sturm und Gewitterorkan
Aufwirbelnd und rollend in Kreisen umher,
Durch die Lüfte dahin, loslassen sie dann,
Daß herunter sie führe zur Erde zurück,
Und in plötzlichem Fall
An dem Pfahle des Mannes sich spießte!

Fünfte Scene.

Ein Herold der Lakedämonier. Ein Rathsherr. Chor der Greise. Chor der Frauen. Nachher lakedämonische Gesandte. Einige Athener. Lysistrate mit der Göttin „Verständigung".

Herold.

Wo find' ich hier den Rath der Alten von Athen?
Und wo die Prytanen? Was Neues hab' ich kund zu thun.

Rathsherr.

Du höre! Bist ein Mensch du oder ein Priap?

Herold.

Ich bin ein Herold, junger Herr, beim Götterpaar!
Und komme her von Sparta wegen des Vergleichs.

Rathsherr.

Und dazu trägst du deinen Spieß hier unter'm Arm?

Herold.

Beim Zeus, ich trage gar nichts?

Rathsherr.

Wohin drehst du dich?
Was ziehst du so den Mantel vor? Hast einen Wolf
Vom weiten Weg du?

Herold.

Unter'm Hut, beim Kastor, fehlt's
Dem Menschen.

Rathsherr.

Also Stanzen hast du, garst'ger Kerl?

Herold.

Bewahre Zeus! nichts hab' ich. Laß die Possen weg!

Rathsherr (auf den Phallos zeigend).

Was ist denn das hier?

Herold.

Ein lakonischer Riemenstock.

Rathsherr (auf den seinigen).

Dann ist auch dieses ein lakonischer Riemenstock.
Drum sage mir, der Alles weiß, die Wahrheit jetzt:
Wie steh'n bei euch die Sachen in Lakonien?

Herold.

Aufsteht's in ganz Lakedämon und die Bündnerschaft
Steht alle da wie Pfähle; nur *Pellanen* braucht's.

Rathsherr.

Von wem denn kam ein solches Unheil über euch?
Vom *Pan*?

Herold.

O nein; Anstifterin, mein' ich, ist *Lampito*;
Drauf haben auch die andern Weiber in Sparta sammt
Und sonders gleichsam in die Wett' auf *einen* Schlag
Die Männer ausgetrieben aus dem Bettverschlag.

Rathsherr.

Wie geht es jetzt euch?

Herold.

Schlecht genug, wir siechen hin,
Gleich Lampenträgern schleichen wir durch die Stadt gebückt.
Die Weiber lassen nicht einmal ihr Vorgebüsch
Anrühren, bis wir allesammt einmüth'gen Sinns
Beschlossen haben, daß mit Hellas Friede sei.

Rathsherr.

Zu diesem Anschlag haben also überall
Die Weiber sich verschworen: das begreif' ich nun.
Drum melde du, zur Einigung solle schleunig man
Gesandte mit unumschränkter Vollmacht senden her;
Auch unsrerseits zu wählen, werd' ich selbst im Rath
Antragen mit Hinweis auf diesen harten Stand.

Herold.

Ich fliege fort. Durchaus vernünftig sprichst du da.

Chor der Frauen und der Greise.

Chorführer der Greise.

Nicht ein Thier giebt's mehr, ein unbezwinglicheres als ein Weib,
Noch ein Feuer, nein, so schamlos ist sogar die Pardel nicht.

Chorführerin des Frauenchors.

Solches weißt du so gewiß und führst ja doch den Krieg mit mir,
Da du, Bösewicht, zur festen Freundin mich gewinnen kannst?

Chorführer.

Ja, das Weibervolk zu hassen hör' ich nun und nimmer auf.

Chorführerin.

Doch, wenn dir's einmal gefällt. Jetzt laß ich es nur nicht gescheh'n,
Daß so bloß du gehst. Ich seh' es, wie du zum Gespötte wirst.
Nein, ich komme hin und ziehe dir das Kamisölchen an.

(Die Weiber kleiden die Alten wieder an.)

Chorführer.

Daran habt ihr, meiner Treu, nun übel eben nicht gethan,
Denn im bösen Zorne warf ich vorhin es hinweg fürwahr.

Chorführerin.

So, nun siehst du wie ein Mann aus, bist nun zum Gespötte nicht.

Wenn du mich nicht mehr beleidigst, möcht' ich dir das Thierchen da
Gerne fassen und herauszieh'n, das dir auf dem Auge sitzt.

Chorführer.

Also das war's, was mich quälte: dieses bissige Mückchen da?
Grab es doch heraus und zeig' es, wenn du mich davon befreit,
Denn, bei Zeus! nur gar zu lange zwickt es mir das Auge schon.

Chorführerin.

Ja, ich thu' es, ob du gleich ein mürrischer Geselle bist.
Ha, ein Ungethüm von Schnacke, die dir in dem Auge sitzt!
Schau' einmal! Ist diese Schnacke nicht 'ne Trikonyserin?

Chorführer.

Ei, das war mir eine Wohlthat: Wie ein Brunnenbohrer grub's,
Nun das Ding herausgenommen, läuft ihm nach ein Thränenstrom.

Chorführerin.

Komm, ich will abwischen dich, obgleich du so ein arger Mann,
Und dich küssen.

Chorführer.

Laß das Küssen.

Chorführerin.

Magst du wollen oder nicht.

Chorführer.

Hol' euch vor der Zeit der Henker, Schmeichlerinnen von Natur!
Darum heißt's, und nicht mit Unrecht, schon in jenem alten Wort:
„Weder mit, noch ohne dieses grundverdorb'ne Weibervolk.“

Chorführerin.

Doch wir wollen uns vertragen: für die Zukunft nimmermehr

Thu' ich weder was zu Leid euch, noch erduld' ich was von euch.
Treten wir vielmehr zusammen, stimmen an vereint das Lied!

(Die Chöre vereinigen sich in der Orchestra.)

Chor der Frauen (gegen das Publicum).

Erster Halbchor.

(Strophe.)

Nicht gedenken wir, o Männer,
Irgend einem Bürger Böses
Nachzusagen, nicht ein Wort;
Umgekehrt, laßt vielmehr
Gutes nur uns sagen euch
Und thun; genug wahrlich ist des
Schlimmen schon, das uns drückt.
Aber sagt's frei heraus,
Jeder Mann, jede Frau,
Wer ein Sümmchen Geld vonnöthen
Hat der Minen zwei und drei auch:
Geld genug giebt's,
Denn die Beutel führen wir.
Wenn der Friede dann erscheint,
Wer von uns nun auch geborgt hat,
Was er schuldet,
Zahlen darf er's nie zurück.

Zweiter Halbchor.

(Gegenstrophe)

Festlich wollen wir bewirthen
Aus Karystos ein'ge Gäste,
Männer von der feinen Art.

Linsenmus hab' ich noch,
Habe ja ein Ferkel auch
Geschlachtet, daß ihr essen sollt
Schönes Fleisch, zart und weich.
Also kommt nur gewiß
Heut zu mir. Aber früh
Müßt ihr kommen, wohl gebadet,
Ihr und eure Kleinen alle;
Tretet ein dann,
Ohne lang zu fragen erst,
Geht nur zu geraden Wegs,
Wie im eignen Hause, kecklich,
Denn die Thüre
Wird für euch — verschlossen sein.

Chorführer der Greise.

Dort kommen ja wahrlich von Sparta schon die Gesandten mit zottigen Bärten
Und mit einem Gebausch um die Hüften herum, als trügen sie Schweine zu Markte.

(Die Gesandten treten ein.)

Chorführer.

Lakonische Männer, erstlich seid willkommen mir!
Dann saget uns, in welchem Zustand kommt ihr her?

Ein Lakone.

Was sollen wir viel Worte machen hier vor euch?
Ihr könnt ja sehen, wie wir hergekommen sind.

Chorführer.

Ei, ei! gespannt ist freilich euer Leidensstrang
Entsetzlich, und die Entzündung, scheint's, verschlimmert sich.

Lakone.

Unsäglich. Doch was kann man sagen? Jeder komm'
Und schlag' uns einen Frieden vor, wie's ihm beliebt.

Chorführer.

Vortrefflich! auch die Eingebor'nen seh' ich dort,
Beiseit die Mäntel schlagend weg vom Unterleib,
Gerade wie die Ringer, daß man glauben muß,
Es sei die Krankheit recht gymnastischer Natur.

(Einige Athener kommen herbei.)

Ein Athener.

Wer kann mir sagen? Wo denn ist Lysistrate?
Mit uns, den Männern, steht es, wie ihr eben seht.

Chorführer.

Ja, diese Krankheit thut's der andern völlig gleich.
Nicht wahr, am Morgen überfällt die Spannung euch?

Athener.

O das ist nichts! Wir gehen ganz zu Grund dabei.
Und wahrlich, wenn nicht bald uns Jemand Frieden schafft,
Hilft Alles nichts, wir steigen noch auf Kleisthenes.

Chorführer.

Wenn ihr gescheid seid, nehmt die Mäntel vor, damit
Der Hermenschänder Einer nicht euch so erblickt.

Athener.

Bei Zeus! das hast du gut bemerkt.

Lakone.

Beim Götterpaar,
Ganz richtig! werfen wir das Gewand nur um geschwind!

Athener.

Willkommen seid, Lakonen! Garstig ging es uns.

Lakone.

Mein trautes Herz! ja freilich gieng's erbärmlich uns,
Wenn uns die Männer hätten so gesteift geseh'n!

Athener.

Wohlan, Lakonen, offen reden müßt ihr jetzt.
In welcher Absicht seid ihr hier?

Lakone.

Wir sind gesandt
Des Friedens wegen.

Athener.

Gut bemerkt. Wir ebenfalls.
Nun rufen wir am besten gleich Lysistraten,
Die doch allein den Frieden uns vermitteln kann.

Lakone.

Beim Götterpaar, meintwegen auch den Lysistratos.

Chorführer.

Ihr braucht sie nicht zu rufen erst, dort könnt ihr seh'n,
Sie kommt ja selber, weil sie's hörte, schon heraus.

(Zu Lysistrate, die mit Begleitung aus der Burg kommt.)

Heil dir, mannhafteste Zierde der Frau'n, jetzt gilt es im Ernst dich zu zeigen,
Kraftvoll und geschmeidig, gerecht und gewandt, ehrwürdig und sanft, und erfahren,
Da die ersten des ganzen Hellenengeschlechts, durch deine Bezaub'rung gefesselt,
Dir stellen anheim und vertrauen allein all' ihre Beschwerden gemeinsam.

Lysistrate.

Nicht schwierig wär' es, träfe man sie anders noch
In voller Inbrunst, eh' sie einander selbst versucht.
Bald werd' ich's wissen. Komm herbei, Verständigung!
(Eine Maske tritt vor.)
Da nimm zuerst die Lakonen, führe sie mir her,
Doch nicht mit ungestümer, nicht mit rauher Hand,
Nicht wie es unsre Männer ungeschickt gemacht,
Nein, ganz vertraulich, wie es sich für Frauen ziemt;
Und reicht er dir die Hand nicht, fass' ihn am Gemächt.
(Die Verständigung führt die Lakonen herbei.)
Nun geh und führ' auch diese Athener da herbei,
Und was sie dir hinhalten, daran fasse sie.
(Sie bringt auch die Athener.)
Lakonische Männer, tretet näher her zu mir;
(zu den Athenern:)
Und ihr auf diese Seite. Höret jetzt mich an.
Ich bin ein Weib zwar, dennoch hab' ich auch Verstand.
Es fehlt mir schon von Haus aus nicht an Mutterwitz,
Dann hört' ich auch vom Vater und Bejahrteren
Gar manches Wort: nicht übel bin ich drum geschult.
Nun hab' ich euch und will euch schelten insgesammt,
Wie ihr's verdient, die ihr aus Einem Kessel doch
Als stammverwandt zur Weihe den Altar besprengt
In Olympia, Pylä, Pytho — und wie manchen Ort
Noch könnt' ich nennen, braucht' es hier der Worte viel! —
Gibt's nicht Barbaren zu bekämpfen, daß ihr mit Macht
Verderben über Hellas Volk und Städte bringt?

Athener (auf den Phallos deutend).

Mir aber bringt Verderben diese Blöße da.

Lysistrate.

Der eine Theil der Rede sei damit zu End'.
Und ihr, Lakonen, denn an euch nun wend' ich mich,
Habt ihr vergessen, wie Perikleidas einst hieher,
Der Lakone, schutzanflehend zu den Athenern kam
Und bleich an jenen Altären saß im Purpurrock,
Ein Heer erbittend, weil Messene dazumal
Euch hart bedrängt' und der erderschütternde Gott zugleich?
Zu Hülfe kam dann mit viertausend Bewaffneten
Euch Kimon, der der Retter Lakedämons ward.
Für diese Wohlthat, die ihr den Athenern dankt,
Verheert das Land ihr, das euch einst so wohlgethan.

Athener.

Die haben Unrecht, wahrlich die, Lysistrate!

Lakone.

Wir haben Unrecht; aber der Arsch war gar zu schön!

Lysistrate (zu den Athenern).

So? meinst du, euch Athener sprech' ich frei von Schuld?
Vergesset ihr, wie auch die Lakonen ihrerseits,
Als ihr den Sclavenkittel trugt, herbeigeeilt
Mit ihren Speeren massenweis die Thessaler
Erlegten und viele Freund' und Helfer des Hippias,
Wie sie allein an jenem Tag mitkämpfend euch
Befreien halfen und an des Sclavenkittels statt
Den Bürgermantel wieder warfen um euer Volk?

Lakone.

Ein schmucker Weibsbild hab' ich doch noch nie geseh'n.

Athener.

Und ich ein Ding, wahrhaftig, niemals schöner noch!

Lysistrate.

Da ihr so viel einander schon verpflichtet seid,
Was führt ihr Krieg und endigt diese Plage nicht?
Warum versöhnt ihr euch denn nicht? Was hindert euch?

Lakone.

Wir sind's zufrieden, wenn man uns die Schürze nur
Will wiedergeben.

Lysistrate.

Welche, Freund?

Lakone.

Das Pylos da,
Wornach wir lang schon streben und dran tupfen 'rum.

Athener.

Nein, beim Poseidon! Das bekommt ihr nimmermehr.

Lysistrate.

Laßt's ihnen, Lieber!

Athener.

Wen dann hudeln ferner wir?

Lysistrate.

Ein anderes festes Plätzchen fordert ihr dafür.

Athener.

Nun denn, so gebt das Ding heraus uns, alsobald
Den Busen von Echinus und den Melischen,
Den gleich dahinter, und die Schenkel von Megara.

Lakone.

Beim Götterpaar! nur Alles nicht, du Rasender.

Lysistrate.

Laßt fahren das und zankt um ein Paar Schenkel nicht.

Athener.

Da will ich gleich entkleidet meinen Acker bau'n.

Lakone.

Und ich den Mist drauf liefern früh, beim Götterpaar!

Lysistrate.

Sobald ihr euch vertragen, sollt ihr beides thun.
Doch wenn es Ernst euch ist damit, beschließet jetzt
Und gehet hin und theilt's den Bundsgenossen mit.

Athener.

Was Bundsgenossen, gute Frau? Wir sind ja steif,
Und ist es nicht den Bundsgenossen gleich wie uns?
Sie wollen alle —

Lakone.

Meine g'wiß, beim Götterpaar!

Athener.

Und ganz gewiß, beim Himmel, auch die Karystier.

Lysistrate.

Sehr gut bemerkt. Nun macht nur, daß ihr euch reiniget,
Damit wir Frauen euch bewirthen auf der Burg
Mit allem dem, was noch in unsern Truhen liegt.
Dort gebt euch gegenseitig Schwur und Unterpfand,
Dann nehme jeder seine Frau von euch und geh'
Nach Haus mit ihr.

Athener.

Ja, laßt uns gleich in Eile geh'n.

Lakone.

Nur zu, wohin du immer magst.

Athener.

Nur fort geschwind!

(Alle ab.)

Chor der Frauen.

Erster Halbchor.

(Strophe.)

Was an buntgewirkten Decken,
Schleppenkleidern, Festgewändern,
Was an Goldgeschmeide mein,
Geb' ich hin sonder Neid,
Jeder mag's bringen heim
Den Kindern, wenn das Töchterlein
Trägt den Festkorb einmal.
Allen euch sei's gesagt:
Nehmet euch, was ihr wollt
Meiner Habe jetzt da drinnen;
Keines ist so wohlversiegelt,
Daß davon ihr
Nicht das Wachs herunterzieht
Und was drinnen mit euch nehmt:
Doch um etwas zu erspähen,
Müßtet ihr nur
Schärfer sehen als ich selbst.

Zweiter Halbchor.

(Gegenstrophe.)

Wer von euch kein Brod im Haus hat,
Und das Hausgesind' und viele

Kleine Kinder füttern soll,
Kann bei mir mit Waizenschrot
Feingekörnt sich versehn,
Vom Scheffel je ein Laibchen ist
Rösch und frisch anzuseh'n.
Wer von euch, arme Leut',
Will und mag, kommt zu mir,
Bringet Säcke mit und Körbe,
Um zu fassen euren Waizen,
Denn der gute
Manes füllt sie reichlich voll.
Aber warnen muß ich noch:
Nicht zu nah' an meine Thüre
Kommet, nehmt euch
Vor der Hündin wohl in Acht!

(Der Chor der Frauen zieht ab.)

Schlußscene.

Ein Haufen Pflastertreter. Ein Diener. Der Athener. Der Lakone. Lysistrate. Chor der Athener. Chor der Spartaner.

Ein Pflastertreter (am Eingang der Burg).

Mach auf das Thor du!

Ein Diener (tritt heraus).

Willst du deines Weges geh'n?

(Zu den Andern:)

Was liegt ihr herum da? Soll ich mit der Fackel euch
Wegrösten erst? Wie lästig ist der Posten doch! (Geht zurück.)

. . . .

. . . .

Pflastertreter.

Das möcht' ich nicht thun. Wenn es doch geschehen muß,
Euch zu gefallen, mag es mir auch schlecht ergeh'n!

Die Andern.

Wir theilen das, dann wird es auch uns schlecht ergeh'n.

Diener (tritt wieder vor).

Ihr scheert euch nicht? Um eure Haare heult ihr noch!
So packt euch fort! Damit die Lakonen drin einmal
In Ruhe können vom Ehrenschmaus nach Hause geh'n.

(Das Thor öffnet sich und zwei Athener treten heraus.)

Der eine Athener.

Nie hab' ich noch ein solches Festgelag geseh'n,
Ja, liebenswürdig waren auch die Lakonier,
Wir aber sind die witzigsten Trinker doch beim Wein.

Der Andere.

Gewiß, denn nüchtern sind wir niemals bei Verstand.
Wenn ich einmal den Athenern etwas rathen darf,
Geh'n als Gesandte wir überall betrunken hin,
Denn kommen wir so nüchtern nach Lakedämon jetzt,
Sogleich erspäh'n wir, wo etwas zu verwirren sei,
Drum, was sie auch uns sagen mögen, wir hören nichts,
Und was sie gar nicht sagen, das argwöhnen wir,
Und stimmen im Berichte niemals überein.
Dießmal jedoch war Alles recht: sang Einer auch
Das Telamons-Lied statt eines von Kleitagora,
Wir lobten ihn und schwuren falsche Eide drauf.

Diener (zu dem Haufen).

Schon wieder ihr? Da drängt sich Alles noch einmal
Auf einen Platz. Ihr Galgenstricke, wollt ihr fort?

Pflastertreter.

Nun ja, beim Himmel, endlich kommen sie doch heraus.

(Lakonen und Athener begeben sich in die Orchestra und bilden zwei Halbchöre.)

Lakone (zum Flötenbläser).

O Herzensfreundchen, nimm nun dein Blasinstrument,
Ich muß 'nen Hopser tanzen und ein feines Lied
Hersingen auf d' Athener und auf uns zugleich.

Ein Athener.

Ja, nimm die Blaseröhren doch, ich bitte dich!
Wie freu' ich mich, Spartaner, tanzen euch zu seh'n.

Chor der Spartaner.

Begeistre
Das junge Geschlecht, Mnemosyne,

Zu dem Schwung deiner Muse,
Welche beid', uns und die Athener kennt,
Seit diese bei Artemision
Losgestürmt göttergleich auf die Maste
Und die Mederschaar bezwungen;
Uns der Held Leonidas
Führer war, den Ebern gleich,
Wie wir da wetzten die Zähne,
Und Schaum genug trof da herab die Backen,
Genug ja selbst über die Schenkel strömt' hinab!
Zahllos war die Schaar der Männer
Gleich Meersand, die Perser.
Jägerin Artemis, Wildtödterin,
O du göttliche Jungfrau, komm herbei
Zum Friedensbund,
Daß du uns lange zusammen vereinst.
Fest stehe von Stund' an
Segenbringende Freundschaft
Durch dies Bündniß!
Fern sei auch die Fuchsverschlagenheit
Fortan von uns!
Komm doch, o komm, du
Jungfräuliche Jägerin!

Lysistrate (tritt mit den Frauen heraus).

Wohlan nun, da sonst Alles schön gelungen ist,
Führt diese Frau'n, Lakonen, heim —
(zu den Athenern:)
Ihr jene dort.
Geselle sich zur Frau der Mann, zum Mann die Frau,

Und Hand in Hand laßt für den glücklichen Erfolg
Uns einen Tanz den Göttern weih'n, und hüten wir
Uns künftig wohl, den Frevel wieder zu begeh'n!

(Die Frauen treten in zwei Halbchören unter die Männer auf der Orchestra.)

Chor der Athener.

Führe den Reigen an, führe die Grazien ein,
Rufe dazu auch die Artemis,
Rufe den reigenanführenden, heilenden
Bruder, den freundlichen, rufe den Nysier
Bacchos, umschwärmt von Mänaden, der feurige
Augen rollt,
Zeus auch, den Flammenumloderten,
Und die gefeierte, selige Gattin her,
Rufe die übrigen Götter herbei, die wir
Nehmen zu nimmer vergessenden Zeugen der
Herzen erhebenden Ruhe des Friedens, den
Kypris die Göttin uns stiftete!
Alalah! Juhe! Jubelsang!
Springt hoch empor! Juhei!
Zum Triumphgesang! Juchhei!
Juchhe! juchhe! juchhei! juchhei!

Chorführer (zum spartanischen Chor).

Laß hören deine Muse neu und wieder neu!

Chor der Spartaner.

Verlaß des Taygetos lustreiche Höhen,
Komm, lakonische Muse, hilf uns singen
Den vielgepries'nen Gott Amykläs, Apoll,
Und Athene im ehernen Haus, auch

Tyndaros' tapferes Paar,
Das froh am Eurotas sich umtummelt.
Lustig gesprungen!
Ohia, leicht dich schwingend!
Daß Sparta wir besingen,
Das den Göttern Reigen feiert
Mit des Tanzes Takt.
Wo die Mädchen Füllen gleich
Am Eurotas hin
Hochaufspringen mit schnellem Fuß,
Hurtig sich schwenkend,
Schütteln das fliegende Haar wie Bacchantinnen,
Thyrsus schwingend und laut aufjauchzend.
Den Reigen führt Leda's Tochter,
Die keusche, liebliche Tänzerin.
Nun wohlan, das Haar
In die Binde geflochten!
Spring mit den Füßen hoch auf,
Lustig wie der Hirsch;
Und klatscht in die Händ' auch
Zum Reigen den Takt!
Und noch einmal die mächt'ge Göttin
Preis', im ehrnen Haus die
Allsiegerin.

Erläuterungen zur Lysistrate.

V. 1. Bacchos oder Pan. Die Frauen in Athen feierten außer den öffentlichen Festen noch besondere für sich allein. Die dem Bacchos, Pan und der Aphrodite (Venus) geweihten, bei denen es rauschend und ausgelassen hergieng, hießen Orgien. Bacchos, Pan und die Satyrn galten für Götter der Lüsternheit. Der Hirtengott Pan, Begleiter der phrygischen Kybele, der Freund von tollen Sprüngen und Scherzen, wurde besonders mit lautem Geräusch (Pauken, Tambourin 2c.) von den Weibern gefeiert. In Athen wurde ihm nach der Schlacht bei Marathon unterhalb der Burg, wo auch die Pansgrotte (Lys. 721. 911), ein Heiligthum errichtet. Herod. 6, 106. Bei Marathon war ihm ein Berg mit einer Grotte geweiht, mit Zellen, Bädern und ziegenähnl. Felsen, „Pansheerde" genannt.

V. 2. Genetyllis oder Kolias. Beides Beinamen der Aphrodite; der erstere bezeichnet die Vorsteherin der Geburten (Wolken 53), der andere stammt von dem attischen Vorgebirge Kolias, wo diese Göttin einen Tempel hatte, 20 Stadien vom Hafen Phaleron entfernt. Ebendaselbst war auch ein Heiligthum des Pan. Nach dem Schol. zu d. St. führte das Vorgebirg jenen Namen von der Aehnlichkeit mit einem Menschenfuß (κῶλον, Glied); nach Anderen Aphrodite selbst von κώλη, Hüfte. S. Erl. zu d. Wolk. 52.

V. 23. Dick. Vergl. Fried. 1348 und 49.

V. 25. Beisammen sein. Doppelsinnig, zugleich von der geschlechtl. Beiwohnung; die gleiche Anspielung liegt auch in dem „herumgewälzt" V. 28, wo der Schol. sonderbarer Weise dem griech. Ausdruck eine Beziehung auf das Würfelspiel unterlegen will („geworfen und wiedergeworfen, bis der rechte Wurf gefallen ist").

V. 36. Aale. Die Aale des kopaischen See's waren ein Leckerbissen für die Athener. Ach. 881, Fried. 1005.

V. 38. Was And'res denke dir dabei. Von Athen denke dir das Gegentheil, ein Wort von guter Vorbedeutung. In solchen Segensprechungen, d. h. hier in der Abwehr von Verwünschungen waren die Griechen eben so sorgfältig als abergläubisch.

V. 44. Safrankleider. Die Prachtfarbe der Göttinnen und der vornehmen Frauen.

V. 45. Kimbrische Talare. Nach dem Ort der Verfertigung benannter Zeug, sagen die Schol. und Suidas. Hesychios bezieht die Benennung auf den Schnitt des Kleides. Nach Polydeukes, auf den sich der Schol. beruft, waren es durchsichtige Kleider. Seeger denkt dabei an das homerische Nebelvolk die Kimmerier und fragt: Wäre es nicht möglich, daß kimmerisches Kleid ein „gewobener Nebel" heißen könnte? — So näml. heißen bei den röm. Schriftstellern die koischen Gewänder (vgl. unten V. 150 die von Amorgos), die mehr durchscheinen lassen als bedecken. Eine Art Mousseline.

V. 51. Göttinnen. Demeter und Persephone (Ceres und Proserpina).

V. 57. Zuspät. Die Unschlüßigkeit, ein Hauptzug im athenischen Charakter neben der Vorschnellschlüßigkeit, Ach. 630.

V. 58. Küstenland. Pandion, der Nachfolger des Kekrops, theilte Attika unter seine 4 Söhne in 4 Bezirke: den Stadtbezirk, das Küstenland oder Paralien, das Bergland und Megaris.

V. 60. Schnellsegler. Die Salaminier waren als die besten Seeleute bekannt. Die Worte haben aber hier eine zotenhafte Bedeutung, wie Ekklesiazusen 38. 39. „Frühmorgens" galt für die eigentl. aphrodisische Zeit.

V. 62. Acharnerfrau'n. Die Acharner hatten durch den Krieg am meisten gelitten (s. d. Stück d. N.) und waren auch sonst kriegerisch gesinnt. Daher, bemerkt Voß, hatten ihre Frauen den Krieg recht gründ-

lich hassen gelernt. Ob sie bereits wissen, wozu Lysistrate sie zusammenberufe, wie H. Müller einwirft, darauf kommt es der Komödie nicht an.

V. 63. Theagenes. Ein Großsprecher. Schol. Ob es derselbe mit Vögel 822, Fried. 928, Wesp. 1183. Hier scheint mehr auf seinen Aberglauben angespielt zu sein.

V. 64. Bild der Hekate. Eine Nische der Hekate war in vielen Privatwohnungen, weil sie als Glücksgöttin betrachtet und deßhalb als Hausorakel befragt wurde. S. zu Wesp. 804.

V. 67. Anagyrunt. Ein attischer Flecken, zugl. heißt Anagyros der Stinkbaum (anagyris foetida Linn.), woher das Sprichwort: „Du schüttelst den Stinkbaum". Schol. Sie will also sagen: Ohe! die stinken schon von Weitem. — Andere nehmen das Sprichwort auch hier in dem Sinne: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein; dieß paßt aber nicht in den Zusammenhang. Der Witz ist blos etymologisch, wie viele bei Aristophanes, was schon Vorheck richtig bemerkt hat. H. Müller riecht die Düfte des vollgepfropften Theaters heraus.

Etwas kühn hat Genelli (das Theater zu Athen, S. 248) diese Stelle so ausgemalt: „Myrrhine, aus dem attischen Flecken Anagyron (?), behauptet einen übertriebenen, mit den Hüften wollüstig watschelnden Gang; bei ihrem Anblick sagt Kalonike, sie sehe ganz Anagyron (unt) in Erschütterung: welches zieml. die Allerweltshure jenes Fleckens zu bezeichnen scheint."

Die verlorene Komödie „Anagyros" von Aristophanes scheint den Heros dieses Namens zum Gegenstand gehabt zu haben.

V. 77. Lampito. Ein in Sparta nicht seltener Name. So hieß z. B. die Mutter des Agis. — Nach einem Gesetze Lykurgs mußten auch die Mädchen an den Leibesübungen Theil nehmen, wie sie Properz III, 14 besingt. Daher ihr kräftiges Aussehen gegenüber den blaßen und weichlichen Atheneriunen (Ekkl. 407). Eine besondere Uebung war der spartanische Tanz Bibasis, bei dem es darauf ankam, die Fersen an das Hintertheil anzuschlagen, und die Sprünge gezählt wurden. Lampito erscheint als ein zweiter Milon von Kroton, von welchem man rühmte, daß er mit den Händen einen Stier erwürgte.

V. 82. Beim Götterpaar. Im Munde der Spartaner das Zwillingspaar Kastor und Pollux.

V. 84. Opfervieh. Die Opferthiere wurden befühlt, ob sie auch fett seien.

V. 85. Das andre — Weibchen. Lampito bringt ihre Bundesgenossen mit, eine Thebanerin und eine Korintherin.

V. 88. Unterland. Was hier obscön gemeint ist, gilt von Böotien im eigentl. Sinn, das εὐπεδιάς (mit der schönen Niederung) hies. Schol.

V. 89. Ausgerupft. Diese Sitte (oder Unsitte) der griech. Weiber, sich an den Geschlechtstheilen glatt zu rupfen oder zu sengen, beschreibt die Heldin der Weibervolksversammlung (V. 12) näher. Sie kam aus dem Orient, wo sie noch zu Hause ist, nach Hellas und Rom (vgl. Horaz Sat. 1, 2). Vgl. auch Frösche 516. Der Polei war in Böotien häufig und kommt Ach. 861 und 874 als Handelsartikel vor.

V. 91. Von Korinth. Korinth war die verbuhlteste und hetärenreichste Stadt in Griechenland. Bekannt ist die korinthische Laïs.

V. 103. Eukrates. Nach Droysens Vermuthung nicht der in den Rittern (129) genannte, sondern ein Bruder des Nikias, der später von den dreißig Tyrannen hingerichtet wurde. Wahrscheinlich war er nach dem unglücklichen Ausgang des sikelischen Feldzugs nach Thrakien geschickt, um dort die zum Abfall geneigten Unterthanen (Thuk. 8, 2) zu bewachen. Statt dessen sagt der Komiker, seine Soldaten liegen dort, um ihn zu bewachen. Der Schol. schließt daraus, daß er bestechlich und verrätherisch gewesen. Weiter ist von einem Feldzug nach Thrakien um diese Zeit nichts bekannt, und Schöll (Leben des Sophokles) will sogar aus diesem einzigen Grunde den ersten Entwurf des Stücks um 14 Jahre hinter die Zeit der Aufführung zurückverlegen. Solche Sendungen müssen aber in Athen oft vorgekommen sein, ohne daß die Geschichte davon berichtet.

V. 104. Pylos. Vgl. Ritter, Einl. Nach dem Frieden des Nikias hätte es den Spartanern zurückgegeben werden sollen (Thuk. 5, 18, denn Koryphasion, das dort genannt wird, ist nach 4, 3 eben Pylos); aber jener Friede wurde nicht in allen Theilen vollzogen (vgl. die Einl. zu den Vögeln), und es verdient daher die Angabe des Diodor (XIII, 64) Beachtung: „Als die Lakedämonier erfuhren, daß die ganze Streitmacht Athens am Hellespont stehe, griffen sie Pylos, welches die Messenier besetzt hielten (und Messeniern hatte es schon Demosthenes zur Bewachung anvertraut, s. Einl. zu d. Ritt.), zu Land und zur See an und

schloßen es ein. Die Athener schickten zwar Anytos mit 30 Schiffen dahin zu Hülfe; dieser konnte aber wegen der Stürme das Vorgebirge Malea nicht umsegeln. So fiel Pylos in die Hände der Spartaner, nachdem es die Athener seit der Befestigung durch Demosthenes 15 Jahre inne gehabt hatten." Dieß geschah also erst 2 Jahre nach der Aufführung unseres Stücks und Pylos war zu jener Zeit noch in der Gewalt der Athener, wie auch V. 1163 beweist.

V. 108. Milesier. Auf Veranlassung des Alkibiades war Milet im J. 412 von Athen abgefallen (Thuk. 8, 17). Die Verweichlichung und Wollust der Milesier war sprichwörtlich. Plutos 1003. Von den Milesierinnen sagt Rosenbaum (Geschichte der Lustseuche im Alterthum, S. 154): Sie waren künstliche Tribaden, indem sie sich eines aus Leder verfertigten künstl. Penis bedienten, welcher bei den Griechen ὄλισβος (hier „Tröster" übersetzt) hieß.

V. 115. Butte, oder Scholle, eine Fischart, deren Rücken und Bauch eine schneidenförmige Gestalt haben, so daß sie aussehen wie die Hälfte eines gespaltenen Fisches. Auch haben sie beide Augen, beide Naslöcher u. s. w. auf einer Seite ihres platten Körpers. H. Müller macht auf den Mythos von der Entstehung des Geschlechtsverhältnisses der Menschen aufmerksam, den Platon im Gastmal mit ausdrücklicher Beziehung auf die Schollen dem Aristophanes in den Mund legt, und glaubt, daß Platon von unserer Stelle Anlaß zu jener Dichtung genommen habe.

V. 117. Taygetos. Ein hoher und steiler Bergrücken, der die Westgrenze Lakoniens gegen Messenien bildet und beinahe vom arkadischen Gebirge an bis ans Meer läuft.

V. 139. Poseidon und der Kahn. Sprichwörtlich nach einer verlorenen Tragödie des Sophokles, „Tyro", in welcher am Anfang Poseidon als Liebhaber der Jungfrau dieses Namens auftritt und am Ende die Tyro ihre zwei Kinder, Neleus und Pelias, in einem Kahne aussetzt. Der Sinn ist also: „Lieben und Gebären ist all' unser Thun." Schol. Ein anderer Schol. sagt: „Poseidon nahm die Melanippe in einen Kahn und — vermischte sich mit ihr"; was auf das Gleiche hinausläuft.

V. 150. Amorginisches Florgewand. Feine, durchsichtige Gewänder, die auf der Insel Amorgos (Heimath des Dichters Simo-

nides) aus dem dort einheimischen feinen Flachse (Lys. 731) gewoben wurden.

V. 151. Delta. Der Venusberg. Ueber das Rupfen siehe zu V. 89.

V. 155. Menelaos. Wahrscheinl. Anspielung auf Euripides' Andromache 628 flg., wo Peleus zu Menelaos sagt:

Beim Anblick ihres Busens warfst du weg das Schwert.

Die Geschichte (der Versöhnung des Menelaos mit Helena) erzählt Ibykos und die kleine Ilias des Lesches. Schol. Es ist ein Beispiel aus der Heimath der Lampito.

V. 158. Pherekrates. Ein alter Komiker. Der Schol. erklärt den Ausdruck, der zum Sprichwort geworden sei, als gleichbedeutend mit „vergeblich sich abquälen" und bezieht seine Anwendung in d. St. auf den „ledernen Nothknecht", der, setzt H. Voß hinzu, wahrscheinlich aus Hundsleder war (!). Rosenbaum erinnert an das cunnum lambere der Hunde. Die Beziehung auf V. 109, 110 liegt aber im folg. V. 159 deutlich ausgesprochen.

V. 174. Silber bei der Göttin. Der Tempelschatz Athene's war in einer Hinterzelle des Parthenons auf der Burg. Dort lagen 6000 Talente, 1000 davon waren auf die äußersten Nothfälle zurückgelegt (Thuk. 2, 24), wurden aber im Jahr der Aufführung dieses Stücks angegriffen, wie der Schol. mit Berufung auf des Philochoros Atthis bemerkt. Der Sinn ist klar: So lang die Athener noch Geld haben, um Schiffe auszurüsten, werden sie die Seeherrschaft und damit den Krieg nicht aufgeben.

V. 184. Skythin. Eine Magd, und zwar als Parodie der skythischen Trabanten, welche in Athen den Polizeidienst versahen. S. unten V. 433. 451. Ach. 54 u. sonst.

V. 185. Umgekehrt den Schild. D. h. auf die erhabene Seite, so daß er als Wanne daliegt, um das Opferblut drein zu gießen. Vergleiche das Friedensopfer der Griechen und Perser in Xenophons' Anabasis II, 2, 5: „In den blutgefüllten Schild tauchten die Hellenen ein Schwert, die Barbaren eine Lanze".

V. 188. Aeschylos sagt in den Sieben gegen Theben V. 42:

Wie sieben Feldherrn, kampfgewaltige Männer dort
Stieropfer schlachtend in den schwarzumwundnen Schild 2c.

Diese Verse sind durch 195, 196 parodirt.

V. 192. Schimmel. Der Schol. wittert eine Zote in diesem Ausdruck, die er aber nur auf einem etymologischen Umweg herausbringt: Weißes Pferd heißt es im Text; weiß ist auch fahl (φάλιον) und bezeichnet den Phallos; Pferd heißt manchmal auch Renner (κέλης), und dieses Wort wird oft in obscöner Bedeutung gebraucht. Kein Wunder, daß er sich sogleich selbst berichtigt durch den Beisatz: oder spielt der Dichter auf die Amazonen an, die als Reiterinnen weiße Pferde opferten. Nicht unpassend bemerkt H. Müller, daß dem Ares (Kriegsgott) Pferde geopfert wurden, und hier von weißer, d. h. glückverkündender Farbe, um ihn zu versöhnen. Aber auch damit ist der Witz nicht aufgeklärt, den Aristophanes durch die Antwort im folgenden Vers 193 selbst im Dunkeln läßt.

In Schnitzeln. Das Zerschneiden, Zerstückeln des Opferthiers war eine bei Eidschwüren gewöhnliche symbolische Handlung mit der Bedeutung: So möge ich zerstückt werden, wenn ich den Eid breche.

V. 195. Umgekehrt. Wie den Schild nämlich, daß die Höhlung nach oben steht.

Schafopfer. Schaf sagt er an der Stelle des Stiers bei Aeschylos, weil die Schläuche — und ein Schlauch vertritt hier die Stelle des Opferthiers — gewöhnl. aus Schaf- oder Ziegenfellen waren.

V. 196. Thasier. Einer der beliebtesten Weine der Griechen (vgl. Ekkl. 1119) von der Insel Thasos. Einen Vorgang zu dieser Art von Bundesopfer hatte der Dichter bei den Skythen, welche nach Herodot (IV, 70) und Mela (II, 1, 120) zu diesem Zweck Wein in einen thönernen Becher gossen, den sie mit eigenem Blut vermischten.

V. 202. Eber. So nennt sie jetzt den Schlauch, weil auch der Eber bei Bundesopfern gewöhnl. war, z. B. in der Stelle bei Xenophon (Anab. II, 2) Eber, Stier, Wolf und Widder, und bei Aeschylos heißt es oben weiter:

Eintauchend sämmtlich ihre Hand in Rinderblut.

Die Schwörenden legten die Hand auf das Opfer, hier um den Wein anzustechen.

V. 203. Peitho. Göttin der Ueberredung, die politische und die erotische Suada, die sie anruft, weil sie die Männer zum Frieden bereden wollen.

Mundpokal, ein vom Mund weg (vom eigenen Gebrauch) als Gastgeschenk gereichter Becher.

V. 205. Schöner Farb' rc. Die gute Vorbedeutung. Schol. An die Stelle des Opferbluts tritt hier der Wein.

V. 207. Dieser Vers scheint eher der Myrrhine oder einer Andern anzugehören, als der Lysistrate.

V. 208. Das Loos. Weil die, welche zuerst schwört, auch zuerst trinken darf. Schol. 225 und folg. Vgl. Ovid's Amoren 1, 4. Art. am. 2, 685.

V. 231. Käseraspel. Auf dem elfenbeinernen Heft der Käseraspel war häufig eine Löwin abgebildet mit eingebogenen Füßen. Diese Stellung erinnerte den in die Mysterien Aphroditens eingeweihten Zuhörer wahrscheinl. an eine der zwölf Weisen der Buhlerin Kyrene (s. Scholiast. zu Thesmophor. 102). Auch nannte man die Hetären oft „Löwinnen".

V. 256. Wahrscheinlich aus einer Tragödie, ein euripideischer Gemeinplatz.

V. 258. Strymodoros. Derselbe Name eines Choristen. Ach. 273. Wesp. 233.

V. 262. Das heil'ge Bild. Die Bildsäule der Athene. Auf der Burg standen mehrere Bilder dieser Göttin: ein uraltes von Oelbaumholz im Tempel der Athene Polias und des Poseidon, das vom Himmel gefallen sein soll; eine kolossale Bildsäule, die ihr nach dem Sieg bei Marathon gesetzt worden sein soll; die dritte war die des Phidias im Parthenon (Tempel der jungfräulichen Athene), das Perikles durch die Baumeister Iktinos und Kallikrates erbauen ließ.

V. 265. Propyläen. Der Eingang in die Burg, ein auf Säulen ruhendes Gebäude, mit fünf Thoren und Durchgängen, ebenfalls durch Perikles erbaut.

V. 270. Lykon. Nach dem Schol. Rhodia, von der Eupolis in den „Städten" sagte: Wie alle Welt zu Lykons Weib zusammenströmt. Von einem Athener Lykon aus jener Zeit berichtet Ktesias (bei Phot. 52), daß er durch Verrath an dem persischen Statthalter Pisuthnes,

der sich unabhängig zu machen gesucht hatte, bei Tissaphernes und dem König Darius Ochus (Nothos) sich in Gunst gesetzt und von letzterem sogar mehrere Städte in Kleinasien zum Geschenk bekommen habe. Dies war vielleicht in den Jahren vor Aufführung des Stücks; ob aber dieser Lykon hier gemeint sei, beruht lediglich auf einer Vermuthung Bisets. Es ist wohl derselbe Lykon, der in der sauberen Tischgesellschaft Wespen 1301 genannt wird. Daß seine Gattin die Lysistrate des Stücks sei, ist ein Irrthum desselben Erklärers, dem H. Voß und einige Andere beitraten. Diese Auszeichnung der Lysistrate wäre auch ohne allen Witz.

V. 273. Kleomenes. Die Alkmäoniden, eine alte Adelsfamilie in Athen, waren durch Peisistratos vertrieben und lebten unter ihrem Anführer Kleisthenes in Makedonien. Nach vergeblichen Versuchen, wieder zur Macht in ihrer Vaterstadt zu gelangen, gewannen sie durch Wiedererbauung des abgebrannten Tempels in Delphi die Pythia, daß sie den Spartanern auf Geheiß des Gottes den Auftrag ertheilte, Athen von den Tyrannen zu befreien. Der Spartaner Kleomenes vollzog diesen Befehl in Verbindung mit den Alkmäoniden, indem er den Hippias verjagte (510 v. Chr.). Als aber auf dem Grund der gestürzten Tyrannei nicht eine Oligarchie, sondern unter Leitung des Alkmäoniden Kleisthenes, der seinen Vortheil oder das Interesse der Zeit besser verstand, eine Volksherrschaft aufkam, trat Kleomenes auf die Seite der Adelspartei und suchte deren Haupt Isagoras die Gewalt zu verschaffen. Er besetzte die Burg und vertrieb den Kleisthenes. Nun erhob sich das Volk, belagerte den Kleomenes und zwang ihn nach drei Tagen (nicht nach 6 Jahren, wie Aristophanes zu verstehen gibt) zur Uebergabe. Kleisthenes kehrte zurück und richtete die demokratische Verfassung ein. (Herodot 5, 66–72.) Die Begebenheit, deren sich der Chor rühmt, ist also fast 100 Jahre älter als das Stück.

V. 283. Euripides galt als Weiberfeind.

V. 285. Vierstadt. Tetrapolis hießen die 4 Orte, Marathon, Oenoe, Probalinth und Trikorythos. In dem ersten stand das Denkmal des Sieges über die Perser.

V. 298. Lemnisches. Lemnos, eine vulkanische Insel, daher als Werkstätte Vulkans angesehen. Lemnische Noth war nach dem Schol. sprichwörtl. von den wollüstigen Weibern von Lemnos. Hier aber ver-

anlaßt den Dichter zu dieser Vergleichung nur die Lautähnlichkeit des Wortes λῆμα (Thränenfistel) mit Lemnos.

V. 304. Laches. Ein zum Chor gehöriger Athener.

V. 309. Widderstöße. Sturmbock.

V. 313. Samos. Nach Thuk. 8, 21 unterstützten drei zufällig in Samos anwesende Kriegsschiffe der Athener im J. 412 einen Aufstand des Volkes daselbst gegen die Oligarchen, die dann vertrieben wurden. (Vgl. die Einl.) Als einen Versuch, zur Gewaltherrschaft zu gelangen, stellt der Chor auch das Unternehmen der Weiber dar.

V. 317. Nike. Ein Tempel der Siegesgöttin (Nike) stand am Wege nach den Propyläen hinauf.

V. 321. Nikodike. Eine zum Frauenchor gehörige Person.

V. 324. Gesetze. Entweder, weil die Männer die Gesetze machen und dadurch den Frieden verhindern, oder weil die Besetzung der Burg als Hochverrath bestraft wurde, wenn die Frauen es nicht gewannen.

V. 331. Gebrandmarktes Gesind. Entlaufene und wieder=eingefangene Sclaven wurden mit Brandmalen gezeichnet. Am frühen Morgen sind die Brunnen von Sclaven und Mägden belagert, so daß die freigebornen Frauen nicht zukommen können.

V. 347. Tritogeneia. Beiname der Athene, nach einer alten Erklärung „die Hauptentsprungene" von dem böotischen Wort τριτώ, Haupt.

V. 361. Bupalos. Ein Bildhauer, den der Jambendichter Hipponax aus Lesbos in einem Spottgedicht zum Lohn für eine Karri=katur auf ihn selbst mit Backenstreichen bedrohte. Schol.

V. 363. Hündin. D. i. Hure.

V. 365. Stratyllis. Sich selbst meint sie. Schol.

V. 368. Euripides. Wahrscheinlich mit Anspielung auf das Orakel, das Pythia dem Sokratiker Chärephon auf die Frage „wer der Weiseste der Menschen sei" gegeben haben soll (Platon's Apol. des Sokr.): Sophokles ist weise, weiser noch Euripides, der weiseste aber Sokrates.

V. 378. Brautbad. Neuvermählte pflegten vor der Brautnacht sich zu baden. Sie sagt das zur Verhöhnung des Alten. Schol.

V. 380. Zu richten. St. zu leben, weil die Athener vom Richten lebten. Vgl. die Wespen. Aehnl. Homer Il. 1, 232.

V. 381. Acheloos. Der größte Fluß in Hellas, Grenzfluß zwischen Akarnanien und Aetolien.

V. 388. Sabazios. Mystischer Name des Bacchos. S. zu den Wespen V. 8, Vögel 873.

V. 389. Adonis. Der Liebling der Venus fand auf einer Eberjagd seinen Tod, der die Göttin in tiefes Leid versetzte. Diese Trauer wurde von den Weibern am Adonisfeste dargestellt. Dabei wurden die platten Dächer der Häuser zu den sogen. Adonisgärten ausgeschmückt. Schol. Im Uebrigen waren mit diesem wie mit allen ursprünglich orientalischen Festen nächtliche Orgien verbunden. Ueber den hier erzählten Vorfall s. Einl. zu den Vögeln. Aristophanes thut, als ob das Wehgeschrei der Weiber den unglücklichen Ausgang des Zuges nach Sizilien mitverschuldet hätte. Dagegen sagt Thukydides (8, 8): man zürnte den Rednern, die dazu gerathen, und den Wahrsagern und Zeichendeutern, die die Athener damals in ihren Hoffnungen bestärkt hatten.

V. 394. Zakynth. Heut zu Tage Zante, eine Insel, die sich durch die Seeherrschaft der Athener gezwungen dem sizilischen Zug anschloß. Thuk. 7, 57.

V. 415. Kinderleist. Im Text ist deutlich das männliche Glied genannt. „Der Goldschmied soll zu Abend kommen, der Schuster zu Mittag. Nach der Mahlzeit war die allgemeine Schlummerstunde bei Göttern und Menschen: Vögel 81. Aesch. Agam. 556.“ H. Voß.

V. 439. Pandrosos. Eine der Töchter des Kekrops, des ältesten Königs von Athen. Sie hatte einen Tempel neben der Athene Polias. Von ihr, bemerkt der Schol., hieß auch Athene manchmal Pandrosos (Thaugöttin). Sie stellt mit ihren Schwestern Herse und Agraulos die Göttinnen des Feldsegens vor.

V. 443. Hekate. Im Text: die Lichtbringerin, was mit Diana (dies), Mondgöttin Artemis, Hekate gleichbedeutend ist.

V. 444. Schröpfkopf. Weil du braun und blau geschlagen wirst.

V. 447. Taurische Göttin. Wieder Diana oder Artemis.

V. 451. Skythen. Skythische Bogenschützen wurden in Athen für den Polizeidienst gedungen. — Die Schützen werden nie fertig, weil immer wieder eine andere Frau der angegriffenen zu Hülfe kommt. Endlich versucht der Rathsherr in geschlossener Reihe mit ihnen, d. h. zu

Dreien, auf die Weiber einzudringen, und Lysistrate muß die Weiber in der Burg zu Hülfe rufen.

V. 453. Vier Heerhaufen. Aehnlich den lakedämonischen 4 Lochen (Moren), die um den König sind. Schol.

V. 466. Weinschenk. Im Wirthshaus haben sich die Weiber ihre Galle, ihren Muth geholt. Schol.

V. 469. Ohne Lauge. So daß man nicht einmal rein davon wird. Voß und Dr.

V. 475. Zeideln. Das Ausräuchern, Abtödten der Bienen und Wespen; Waben ausschneiden.

V. 490. Peisander. Schon in den „Babyloniern" von Arist. als bestechlich und betrügerisch verspottet; er war auch feig (Xen. Sympos. p. 163). Schol. Es ist derselbe, der mit Theramenes und Phrynichos die Herrschaft der Vierhundert einsetzte, nach deren Sturz er floh (Thuk. 8, 98). S. die Einl.

V. 514. Säule. Auf Säulen wurden besonders Friedensschlüsse eingegraben.

V. 519. Webstuhl. So ermahnt Hektor die Andromache, Il. 6, 490 und Telemach seine Mutter Penelope Od. 1, 346.

V. 530. Haube. Die Kopfbedeckung der griech. Frauen, die nur die Augen freiläßt, wie noch jetzt auf den griechischen Inseln und im Orient.

V. 537. Bohnen dazu. Die gemeine Speise des niedern Volkes, besonders der Weiber, gegenüber dem Rathsherrnstolz. So heißt der athenische Demos (das Volk) überhaupt Bohnenfresser, Ritt. 40. Nicht angemessen scheint die Beziehung auf das Abstimmen mit Bohnen, die einige Erklärer der Stelle geben wollen. Eher wäre dem Scholiasten beizustimmen, der es so erklärt: iß Bohnen dazu, daß du nicht dabei einschläfst.

V. 554. Friedensfürstinnen. Wörtlich Streitlöserinnen, Lysimachen, wie die Friedensgöttin im Frieden V. 992 genannt wird.

V. 558. Korybanten. Mythisch die Söhne der Rhea, bei Einigen auch Kureten genannt, die mit ihrem Gelärm und Getrommel das Geschrei des Knaben Zeus übertäuben, um sein Dasein dem Vater Kronos, der seine Kinder verschlingt, zu verbergen; nachher die Priester der phrygischen Kybele. S. zu Wespen 8.

V. 560. Gorgo. S. zu Ach. 580. Fried. 561. Sonst war es nicht auffallend, wenn Männer auf dem Gemüse- oder Fischmarkt selbst einkauften.

V. 563. Tereus. Der thrakische König in der Fabel, in barbarischer Rüstung gedacht.

V. 576. Bollen. Andere: Dornen. Siehe dagegen Schneider's und Pape's Wörterbücher: „Schaflorbeeren."

V. 577. Aemterbesetzung. Die Hetärien, politische Klubs, hatten besonders auch den Zweck, bei Wahlen und vor Gericht einander zu unterstützen.

V. 581. Dem Gemeingut schuldet. Die Schuldner des Staates, die im Schuldbuch des Schatzes auf der Akropolis standen, waren ausgeschlossen von allen Aemtern, von der Volksversammlung und von Gerichtssitzungen. Wolf zu Demosth. or. Lept. p. 375.

V. 582. Als Töchter. Kolonien hatte Athen in Jonien, Thrakien, Makedonien, am Pontus, in Bithynien, auf den Inseln und in Unteritalien. — In diesem Rath des Dichters lag ein wahrer und fruchtbarer Gedanke, dem aber die herrschende Politik geradezu entgegen war. Vgl. uns. Einl. zu den Rittern, S. 446.

V. 586. Demos. Das souveräne Volk von Athen, wie es in den Rittern als Person auftritt. Der allegorische Sinn der Stelle ergibt sich von selbst.

V. 597. Schicksal. Schon damals suchten heirathslustige Jungfrauen durch magische Proben zu erfahren, ob bald ein Freier komme.

V. 599. Begräbnißkuchen rc. Todte wurden, als Vollendete, wie Sieger bekränzt und gesalbt, darauf in prächtigen Gewändern ausgestellt und verbrannt. In die Unterwelt gab man ihnen zur Besänftigung des Kerberos einen Honigkuchen mit und einen Obol als Fährgeld für den Charon. Die Ausstellung ist bei dieser Art von Bestattung auf dem nassen Weg unterblieben; aber die lustigen Weiber wollen wenigstens den dabei sonst statthabenden Opferschmaus schon hereinbringen.

V. 600. Platz. Dindorf liest χοιρίον statt χωρίον, „ein Schwein (Todtenopfer) ist bereit."

V. 610. Verwaltungsrath. S. die Einl.

V. 621. Kleisthenes. Der öfter vom Dichter beschrieene Weichling (Wolken 354, Frösche 48 u. a.), weßhalb der Schol bemerkt, der

weibische Kleisthenes werde in nächster Beziehung zu den Weibern gesetzt. Zugleich war er Lakonenfreund, und die Spartaner standen nur wenige Stunden von Athen entfernt in Dekeleia.

V. 632. Unter'm Myrtenzweig. Ein Skolion auf die Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton beginnt:

Tragen will ich das Schwert im Myrtenzweige.

Vgl. Acharn. 989 und Erläut.

V. 636. Wart, es soll dich. In der gewöhnlichen Lesart, auch bei Dindorf (Poëtae scenici) fehlt das Pronomen, das hier doch nothwendig ist. Die Verbesserung *εἰσιόντα σ'* st. *εἰσιόντας* rechtfertigt sich selbst eben so leicht, als sie sich darbot, aus dem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Denn es spricht nur Einer, der Chorführer, und zwar in eigener Person. Ihm droht die Chorführerin, ihn durch Schläge unkenntlich zu machen.

V. 644. Heiligthum — Müllerin der Artemis. Der Kekropstochter Herse (s. zu 439) wurden die Arrephorien gefeiert, an welchen 4 Mädchen von etwa 8 Jahren Körbe mit dem Geheimen und ein Festgewand darbrachten. Im Tempel der Artemis wurde das Opfermahl von 10-jährigen Mädchen gemahlen. — Schol.

V. 645. Bärin am Braurorienfest. Vgl. zu Fried. 855. Die Entstehung des Festes erklärt ein Schol. und Suidas so: Der Artemis im Tempel zu Brauron, einem attischen Flecken, wohin auch Orestes das alte Bild der Göttin von der taurischen Halbinsel gebracht haben soll, war eine zahme Bärin geweiht. Eine athenische Jungfrau, die mit derselben spielte, wurde von ihr ins Gesicht gekratzt. Der Bruder der Verletzten tödtete die Bärin. Die Göttin sandte eine Pest und zur Sühne wurde das Bärenfest angeordnet, an welchem athenische Mädchen zwischen fünf und zehn Jahren als Bärinnen verkleidet auftraten. — Ein anderer Schol. vermuthet, Agamemnon habe seine Tochter Iphigenia nicht in Aulis, sondern in Brauron opfern wollen, an ihrer Stelle sei aber eine Bärin getödtet worden. Daher dieses Fest. — Kein Athener durfte eine Frau nehmen, die nicht auf diesem Feste geweiht (confirmirt) war.

V. 646. Körbe. Festkörbe trugen die athenischen Jungfrauen mit einer Feigenschnur um den Hals an den Panathenäen.

V. 653. Perserstener. Im ersten Perserkriege steuerten die Athener eine Summe für die hülfreichen Bundesgenossen, die aus der Perserbeute bezahlt wurde. Auch nachher wurden Beiträge zur Fortsetzung des Krieges geleistet und in die Kriegskasse hinterlegt. Durch den peloponnesischen Krieg aber wurde diese völlig entleert.

V. 665. Leipsydrion. Ein Kastell auf dem Parnes (eigentlich Parneth), wo die Alkmäoniden sich gegen den Pisistratiden Hippias lange vertheidigten. —

Barfüßer. So heißen auch die Bacchanten an mehreren Stellen, z. B. Eur. Kykl. 61. Bacchen 559. Der Chor der Greise hat sich entschuht, um desto rascher angreifen zu können. Nach einer andern Lesart λυκόποδες (st. λευκ.) hießen sie „wolffüßige", was daher erklärt wird, daß die Alkmäoniden und ihre Truppen die Beine mit Wolfsfellen bekleidet hätten oder Wölfe auf den Schilden (!) geführt hätten.

V. 675. Artemisia. Die Gemahlin des karischen Fürsten Mausolus, welche mit Xerxes den Feldzug gegen Griechenland mitmachte und in der Schlacht von Salamis selbst ihre fünf Schiffe befehligte. Herodot 7, 99. Von ihr sagte Xerxes: Die Männer sind mir zu Weibern, die Weiber zu Männern geworden.

V. 678. Amazonen. Das kriegerische Weibervolk am schwarzen Meer, das sogar einmal in Attika eingefallen sein soll. Den Sieg des Theseus über sie hatte der Athener Mikon in der Gemäldegallerie dargestellt.

V. 681. Hals. Die halsstarrigen Weiber, will er sagen, muß aber, so will es die Ausgelassenheit der Komödie, etwas Entgegengesetztes sagen. Ueber das Holz, den Block, vgl. die Ritter zu V. 1049.

V. 684. Sau. Meine ganze weibliche Wuth, zugl. obscön: die weibliche Scham, Ach. 801.

V. 690. Zwiebeln und Schwarzbohnen. Ersteres bezeichnet die Feldkost im Kriegsdienst, letzteres das Richteramt, das mit schwarzen und weißen Bohnen ausgeübt wurde. Schol.

V. 695. Adler — Eier. Nach der zu Frieden 129 angeführten Fabel, daß der Mistkäfer, dem der Adler die Jungen geraubt, zu Zeus aufgeflogen sei und den Gott umsurrt habe, bis er im Zorn aufgestanden und die Eier, die ihm der Adler in den Schoß gelegt hatte, zur Erde geworfen. Eier hier gleich Hoden.

V. 706. „Erlauchtes Haupt" rc. Phrase aus Eurip. Telephos, wie auch V. 717. Schol.

V. 721. Felsengrotte Pan's. S. zu V. 1. In dieser Grotte wurde Kreusa, Tochter des Erechtheus, von Apollon umarmt und gebar darauf den Ion. — Daß alle diese Anspielungen einen zweideutigen Sinn haben, liegt im Ton der ganzen Komödie.

V. 722. Am Seile. Die Winde im Brunnen des Poseidon.

V. 724. Auf einem Spatzen. Die Sperlinge, als begattungssüchtige Vögel, waren der Aphrodite heilig.

V. 725. Orsilochos. Ein Kuppler, der ein Bordell hielt. Schol.

V. 729. Milesische Wolle. Besonders schöne Wolle. Schol.

Eileithyia, Göttin der Geburt, die Lucina der Römer. Worte aus einer Tragödie.

V. 751. Geweihten Helm. Ein Weihgeschenk der Athene. Auf der Burg zu gebären war verpönt, weil es ein gottgeweihter Raum war. Frösche 1062.

V. 757. Kindesfest. Der fünfte Tag nach der Geburt, an dem das Kind unter gewissen Ceremonien um den Herd getragen wurde, fünf Tage später (am zehnten) wurde ihm der Name geschöpft. S. zu Vög. 496.

V 759. Schlange. Auf der Burg wurde eine der Athene geweihte Schlange unterhalten. Herod. 8, 41. Ophis (Schlange) heißt aber auch das männl. Glied (Schol. zu Ekkl. 904).

V. 767. Göttersprüch. Was Orakel in Athen vermochten, sahen wir in den Rittern, Vögeln und sonst.

V. 771. Wiedhopf. Als Tereus, der der Prokne nachstellte; im Griechischen zugleich ein obscönes Wortspiel ἔποπας und ἐπ' ὀπάς.

V. 772. Das Oberste zu unterst. Den gegenwärtigen Zustand in sein Gegentheil umkehren. Die Worte sind dem Aeschylos Eum. 616 nachgebildet.

V. 782. Geschichtchen. Statt der fehlenden Parabase, s. die Einleitung.

V. 785. Melanion. Nach Apollodor 3, 9 Sohn des Amphidamas, nach Einigen Gemahl der spröden Atalante.

V. 801. Myronides — Phormion. Zwei tapfere Feldherrn

aus der alten schlichten Zeit Athens. Ekkl. 303. Ritt. 561. Der Erstere schlug die Böotier bei Oenophyta (Thuk. 1, 108). Schol. Den Beinamen Melampygos („mit dem schwarzen Steiß") hat er auch bei Eupolis im Gegensatz zu den „glatten Steißen" (Mannhuren). Schol. Dasselbe war auch ein Beiname des Herakles.

V. 812. Timon. Der bekannte Menschenhasser, Zeitgenosse des Dichters. Vögel 1546.

V 835. Chloe. Die Grünende, Beiname der Demeter, als Saatgöttin. Ihr Tempel stand nahe an der Burg.

Kinesias. Schwerlich der Dithyrambendichter der Vögel und Frösche. Der Name ist wie Myrrhine (vgl. 1004 „Vorgebüsch") wegen seiner etymologischen Bedeutung gewählt (κινεῖν, futuare): „Rammler", wie er sich nachher (V. 852) den Stanzoniden nennt, im Text Peonide von πέος (penis) mit Anspielung auf den Stamm Päonis.

V. 841. Dem Kelch vertraut. Beim Kelche abgeschworen, V. 209.

V. 852. Stanzonide. S. zu 835.

V. 856. Ei, Apfel. Haben erotische Bedeutung.

V. 911. Grotte Pan's. S. zu 721.

V. 913. Klepsydra. Eine dem Namen nach wahrscheinlich periodische Quelle der Akropolis, in der Nähe der Pansgrotte (nach Hesychios verlor sich das Wasser derselben und kam in Phaleron sammt eingeworfenen Gefäßen wieder zum Vorschein). Sonst auch die Wasseruhr im Gerichtssaal. Mit Beziehung auf letztere erklärt Seeger: „Du wirst dich durchlügen gleich einem Rabulisten."

V. 928. Herakles. Wegen seiner Gefräßigkeit mußten große Zurüstungen auf ihn gemacht werden, Frösche 504.

V. 938. Salben. Im Text Anspielung auf den Namen Myrrhine (Myron, Salbe).

V. 944. Rhodische Salbe. Geringer als syrische. Schol.

V. 957. Fuchshund. Spottname eines Hurenwirths Namens Philostrat. Ritt. 1069. Was unter dem Kleinen und der Amme zu verstehen sei, gibt der Zusammenhang.

V. 982. Priap. Auch mit dem Beinamen Konisalos. Welches Glied an diesen Figuren auffallend hervortrat, ist bekannt.

V. 989. Unter'm Hut. Im Text eine alterthümliche Form παλαιόρ statt παλαιός, ein alter, dämlicher Kerl.

V. 991. Riemenstock. Die Spartaner sandten ihre geheimen Depeschen auf Riemen, die man, um sie lesen zu können, um die Hälfte eines Stocks wickeln mußte, von welchem der betreffende Gesandte oder Feldherr die andere Hälfte besaß. — Hier der Phallos.

V. 993. Der Alles weiß. Aecht athenische Schlauheit. Alles zu wissen aber behauptet er, weil er das Gegenstück von dem Stock des Lakonen besitzt.

V. 996. Pellanen. Att. Pellene, eine achäische Stadt, wo gute Wollmäntel verfertigt wurden, vgl. unten V. 1093; aber auch eine Hetäre gab es d. N.

V. 1003. Lampenträger. Die Lampen trug man in einem Korb oder Topf und beugte sich über die Oeffnung, um den Wind abzuhalten. So hier die Spartaner über ihre eigene Scham.

V. 1014—1035. Im Original ist dieses Versmaß in der zweiten Hälfte päonisch, indem statt des fünften und sechsten Trochäen ein voller päonischer Fuß eintritt (– ⏑ ⏑ ⏑), dem ein unvollständiger folgt; im Deutschen dagegen geht es von selbst in den trochäischen Tetrameter über, weil von drei kurzen Silben gewöhnlich die mittlere betont wird. So hier

– ⏑ – ⏓ | – ⏑ – ⏓ | – ⏑ ⏑ ⏑ | – ⏑ ⏓.
unbe | zwinglichere

V. 1015. Pardel. Im Text Pordel (πόρδαλις) mit Anspielung auf πορδή (Furz), also Farzel.

V. 1025. Thierchen. „Das was die Männer sticht, ist wohl weiter unten zu suchen," bemerkt Seeger und nimmt dann alles Folgende im Sinn geschlechtlicher Beziehungen.

V. 1027. Bisserich. Reisig will die eigentl. Bedeutung: Ring, Zauberring festhalten und erklärt δακτ. οὐτ. für den Vocativ. Der Zauberring wäre dann das Weib selbst. Zauberringen wurde eine Heilkraft zugeschrieben. Aber die grammatische Erklärung ist zu gezwungen, und die sachliche enthält keinen Witz, wenn man nicht mit Seeger dem „Thierchen" und dem „Ring" die obscönste Bedeutung giebt. Es ist aber gar nicht ungewöhnlich, daß Aristophanes den Wörtern eine andere etymologische Bedeutung leiht, wie hier dem δακτ. von δάκνω (beißen).

V. 1032. Trikorysserin. In Trikorythos bei Marathon gab es viele Schnacken, weil die Gegend sumpfig ist. Daß auch eine Anspielung auf τρικόρυθος, Dreihelm, dreifachbehelmt (welches auch eine obscöne Nebenbedeutung hat, wie τρίορχος), darin liegt, ist unverkennbar.

V. 1039. Ein Vers des alten Komikers Susarion. Schol.

V. 1040. Diese 3 Verse werden sonst auch dem Chorführer beigelegt. Wenn aber im Nachfolgenden offenbar nur der Weiberchor singt, so paßt V. 1042 nicht für die Männer, der sich wiederum von den beiden andern nicht trennen läßt.

V. 1058. Karystos. Eine durch Lüderlichkeit der Männer verrufene Stadt am Südwestende Euböas. Karystier wurden auch unter den Bewaffneten genannt, deren sich die Oligarchen zum Sturz der Verfassung in Athen bedienten. Thuk. 8, 69.

V. 1073. Gebausch. Der emporstehende Phallos macht eine Bauschung in den Mantel, als trügen sie einen Schweinskorb vor sich her. Schol. und Hesych.

V. 1082. Die Eingebornen. Ureingeborne, Autochthonen nannten sich mit Stolz die Athener.

V. 1048. Kleisthenes. Frösche 48. „Aha, du bestiegst den Kleisthenes."

V. 1094. Hermenschänder. S. die Einl. zu den Vögeln. Den Hermen waren unter Anderem besonders die Phallen abgeschlagen. — Dieselben meint auch der Lakone unter den „Männern" V. 1099.

V. 1105 Lysistratos. Wenn der Name eigentlich zu nehmen ist, ohne Zweifel derselbe, den wir aus Ach. 855, Ritt. 1265, Wesp. 787 kennen, der von Andokides als Hermenverstümmler angegeben war und deßhalb floh. Muß man nicht vermuthen, daß der Dichter hier auf eine verdeckte Weise den Rath geben wolle, die noch lebenden Verbannten aus jenem Proceß zurückzurufen? Vgl. die Mahnung V. 580 flg. Oder beziehen wir den Ausdruck als bildliche Bezeichnung (Heerbannlöser, Friedensstifter) auf Alkibiades, dessen Zurückberufung im Werk war? Vgl. V. 1091.

V. 1114. Verständigung. Versöhnung, allegorisch als Göttin, wie im Frieden die Theoria, Opora, Eirene.

V. 1126. Von selbst erinnert diese Stelle an Schiller's Tell, 1. Act 2. Scene.

V. 1131. Olympia, Pylä ꝛc. An den Nationalfesten zu Olympia, in den Termopylen, wo die Amphiktyonenversammlungen stattfanden, in Delphi bei den pythischen Spielen.

V. 1133. Barbaren zu bekämpfen. Was auch Xenophon und andere Patrioten immer anriethen (Anab., Agesilaos u. sonst). Damals aber hatten im Gegentheil die Spartaner das Jahr zuvor mit den Persern ein Bündniß geschlossen und suchte Alkibiades den Tissaphernes auf die Seite der Athener herüberzuziehen. Thuk. 8, 18. 52.

V. 1138. Perikleidas. Im Jahr 466 hatten die Heloten und Messenier den Schrecken des Erdbebens benützt, um sich von ihren Tyrannen, den Lakedämoniern zu befreien. Die Athener sandten diesen auf Bitten ihres Gesandten Perikleides und trotz dem Widerstreben des Perikles und der demokratischen Partei den Kimon zu Hülfe. Als aber die Belagerung der Feinde in der Festung Ithome sich in die Länge zog, faßten die Spartaner Mißtrauen und schickten in auffallender Weise das attische Hülfsheer plötzlich nach Hause. Daher leitet Thukydides den ersten Anfang der Feindseligkeiten zwischen Sparta und Athen (1, 102).

V. 1140. Im Purpurrock. Die Kriegstracht der Spartaner.

V. 1148. Unrecht. Der Lakone versteht ihn von der den Lakonen allgemein vorgeworfenen Päderastie, und verdeckt damit den eigentlichen Vorwurf wegen ihres Einfalls in Attika.

V. 1151. Sclavenkittel. Die Peisistratiden wollten die Athener zum bäurischen Leben zurückführen und nöthigten sie, Schurzfelle zu tragen. Die Hülfe der Lakedämonier siehe oben V. 273.

V. 1163. Pylos. Vgl. 104. Es war gleichsam die Vormauer (Schürze) vom ganzen Peloponnes.

V. 1169. Echinus und den malischen Meerbusen in Thessalien hatte Agis im Jahr 412 bereits von Dekeleia aus erobert. Thuk. 8, 3.

V. 1170. Schenkel von Megara. Die langen Mauern, die ähnlich den athenischen, Megara mit dem Hafen Nisäa verbanden. Im 8. Jahr des Kriegs war Megara in die Hände der Athener gefallen und die Mauern wurden geschleift; die Athener verloren es aber bald wieder, Thuk. 4, 69. 109. — „Warum aber nennt der Athener nicht vor allem die Festung Dekeleia selbst? Busen und Schenkel sind ihm bedeutungsvoller," sagt H. Voß. Auch Echinus hat obscöne Bedeutung: Igel,

cunnus. Zudem verstand sich die Räumung Dekeleias im Frieden von selbst.

V. 1173. Meinen Acker bau'n. Auch dieß ist vom concubitus zu verstehen. Worauf der Lakone die posteriora für sich vorbehält.

V. 1181. Karystier. Siehe zu V. 1058.

V. 1182. Reiniget. Von den Spuren des Begießens. — Der Männerchor geht unter diesem Vorwand ab und erscheint nachher als Chor der Athener und Spartaner. Nur der Frauenchor bleibt, während das Versöhnungsmahl hinter der Scene gefeiert wird. Inhalt und Versmaß ihres Gesangs ist dem Chorgesang V. 1042—72 gleich. Nach ihrem Abtreten sammelt sich ein Haufen gemeinen Volks vor der Thüre des Festhauses nnd versucht einzudringen.

V. 1212. Manes ist der Sclave — Hündin auch in obscönem Sinn.

V. 1219—20. Die Verse sind unverständlich. Es muß etwas vor ihnen ausgefallen sein: wie es scheint, eine Aufforderung, Gewalt anzuwenden oder etwas Aehnliches.

V. 1237. Telamonslied. Das Skolion „Telamons Sohn (Ajax)" stimmt nicht zum Frieden. Vgl. Frieden 1270—72.

Kleitagora, eine lakonische Dichterin, Wesp. 1255. Nach Hesych. gab es auch eine Liedergattung (Skolien?) dieses Namens. Vielleicht soll nur der Gegensatz attischer und lakonischer Lieder ausgedrückt sein.

V. 1248. Mnemosyne. Göttin des Gedächtnisses, Mutter der Musen.

V. 1251. Artemision. Vorgebirge vom nördlichen Euböa, wo die Athener die erste Seeschlacht im zweiten Perserkrieg gewannen, während Leonidas den Engpaß der Termopylen vertheidigte und dort fiel.

V. 1282. Bruder. Apollon.

Nysier heißt Bacchos vom Berge Nysa in Indien, wo er geboren sein soll.

V. 1290. Kypris. Beiname der Aphrodite.

V. 1295. Das λάκων im Text ist offenbare Glosse; der Vers ist ein reiner Trimeter.

V. 1299. Amyklä. Städtchen in Lakonien, wo eine uralte, 30 Ellen hohe Bildsäule des Apollo stand.

V. 1300. Athene hatte in Sparta einen ehernen Tempel, woher sie auch Chalkiökos hieß.

V. 1301. Tyndaros' Paar. Die Dioskuren Kastor und Pollux, das von den Lakonen oft angerufene „Götterpaar".

V. 1314. Leda's Tochter. Helena, Schwester der Dioskuren. Ohne Noth wollten Einige (nach Bisets und Berglers Vorgang auch Fr. Thiersch) verbessern „Leto's", so daß Artemis (Diana) zu verstehen wäre, die der Spartanerchor schon oben angerufen hat, V. 1262 flg. Man stößt sich hauptsächlich an dem Beiwort „die keusche". Das scheint nun aber doch gar zu difficil in der Beurtheilung des Komikers. Ueberdieß fällt in das Jahr 411 die Aufführung der „Helena" des Euripides, ein Stück, in welchem sie als Muster ehelicher Treue dargestellt wird, und vielleicht hatte sie Euripides schon vorher irgendwo ἁγνή (die keusche) genannt.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.